

# Nebrauer Anzeiger



**Erscheint**  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis für ein Vierteljahr:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,  
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 2,40 Mark.

## Zeitung für Stadt und Land

**Anzeigen:**  
Es kostet bei 54 mm breite Korpuszeile 25 Pfg.,  
die 90 mm breite Korpuszeile im Restametal  
50 Pfg. Extrablätter nach Vereinbarung.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

**Geschäftsstelle in Nebra:**  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

**Wöchentlich: Illust. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.**  
Telefon: Amt Kockleben Nr. 21. Postcheckkonto: Leipzig 22832

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kockleben.

**Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.**

**Nr. 90. Mittwoch, den 5. November 1919. 32. Jahrgang.**

### Einstellung des Personenzugverkehrs.

(Melbung von B. 2. 3.)  
Die Reichsregierung hat folgende Verordnung betreffend die Einstellung des Personenzugverkehrs auf den Eisenbahnen vom 31. Oktober 1919 erlassen:  
Auf Grund der die wirtschaftliche Demobilisierung betreffenden Beschlüsse sind nach Maßgabe des Gesetzes über die Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung vom 26. April 1919 mit Rücksicht auf die Transportnot und die Verbesserung der Kraftstoff- und Kohlenversorgung in Uebereinstimmung mit den Eisenbahnerverwaltungen der Länder abgeordnet wie folgt:  
1. In der Zeit vom 5. bis 15. November 1919 einschließlich ist auf sämtlichen dem öffentlichen Verkehr dienenden vollpreisigen Haupt- und Nebenlinien der gesamte Personenzugverkehr einzustellen. Ausnahmen sind nur zugelassen zugunsten des unbedingt notwendigen Arbeiterverkehrs und des Vorortverkehrs der Großstädte.  
2. Nach dem 15. November 1919 dürfen auf den unter 1. bezeichneten Bahnen bis auf weiteres für den Personenzugverkehr nur die im Interesse der Erhaltung des Wirtschaftslebens unbedingt notwendigen Züge gefahren werden.  
Das Reichsverkehrsministerium hat die Durchführung dieser Verordnung zu überlassen.  
Berlin, 1. November 1919.  
Reichsregierung: Sauer, Schmidt und Bell.

### Aus der Umgebung.

Nebra, den 4. November.  
— **Winter.** Gerade so als wenn ein Mann in noch rüstigen Alter plötzlich abgerufen wird, obwohl er doch seinen Angehörigen noch lange nötig ist, ergreift es dem diesjährigen Herbst. Was hand nicht noch alles auf der Welle der auszuübenden Arbeiten, die als unauflösbar gelten, aber zu ihrer Ausführung einen langen freundlichen Herbst benötigten; wie nötig brauchte die Landwirtschaft noch sonnige Tage, um die noch in so reicher Menge im Boden stehenden Früchte zu bergen, und nun mit einem Male ist alles vorbei! Still wie auf einem Friedhof ist weit und breit die Flur, der Wald, dem meterhoch liegt der Sonnenbrand und Sonntag gefallene Schnee, alles verweht, was der Erdboden an Früchten noch birgt. Große Mengen Zuckerrüben stehen noch im Boden, hier und da war auch die Kartoffelacker noch nicht beendet. Noch vielerlei andre Arbeiten warteten in Feld und Garten — sie alle sind durch den vorzeitigen Winter verhindert. Der Mensch denkt — Gott aber lenkt! Wir sehen deutlich seine Fäden: er läßt sich nicht horten, wie wir dies jetzt von jedem Strahnjungen mehrmals hören.  
— **Definitive Sitzung der Stadtverordneten,** Sonnabend, den 1. Nov. vor. Anwesend: Der Magistrat, außer Herrn Magistratsassessor Medford; sämtliche Stadteverordnete. — Tag sündung siehe Nebrauer Anzeiger vom 1. November. — Kenntnisnahmen und Beschlüsse: 1. Die Versammlung nahm Kenntnis von a) der Niederschrift über die Kassenrevision vom 25. Okt., b) einem Schreiben des Kreisverwalters über die hinsichtlich der Uebernahme der Uferbrücke auf den Kreis (der Kreisausfuß führt eine solche mit Rücksicht darauf, daß zurzeit verfügbare Mittel zur Uebernahme auf den Kreis nicht vorhanden seien, ab), c) einem abgehenden Bescheid der Eisenbahndirektion Erfurt hinsichtlich des Ausfallens von Personenzügen auf der Strecke Naumburg—Arten. 2. Von der Weidenverpachtung wurde Kenntnis genommen und der Zuschlagserteilung zugestimmt. 3. Mit dem Landbaukauf hinter dem Trodenplate erklärte sich die Versammlung einverstanden. 4. Die Anweisung des Direktors wurde von 700 Mt auf 900 Mt. (vom 1. Okt. d. J. ab) erhöht. 5. Für die Volksschule und das Rathaus sind 25 Liter Wachsöl zur Verbindung der Saubentrüfung angekauft worden; die Mitt. Lmt 122,60 Mt.

### Bekanntmachung

des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe und der Schneiderinnung zu Freiburg a. N., Laucha, Nebra und Kockleben und Umgegend.  
Infolge übernormaler bedauerlicher Lohnsteigerungen im deutschen Schneidergewerbe und der neuerdings wieder einsetzenden Preissteigerung der Rohmaterialien sind wir gezwungen, die Anfertigungspreise für Kleidungsstücke entsprechend zu erhöhen, laut Schiedspruch rückwirkend ab 22. September d. Jahres. Bei Aufträgen, zu denen Zutaten geliefert werden, erhöhen sich die Preise um 30%.  
Wir bitten das verehrte Publikum, hiervon Kenntnis zu nehmen. Richtpreise liegen in den Geschäften aus.  
Der Vorstand des Abv.  
Der Obermeister der Innung.

aus der Schulkasse wurden bewilligt. 6. Dem Beschlusse der Friedhofskommission hinsichtlich Uenderung der Einfriedigung des „Neuen Friedhofs“ und der Baumbepflanzung auf dem neuen Teile desselben gab die Versammlung ihre Zustimmung. Auch erklärte sie sich einverstanden mit der Errichtung eines Erbsgrabsfeldes für den Beiherr des Rittergutes Nebra, Herrn von H. Hoff, nach vorgelegtem Plane. 7. Der Vorschlag für den Nachmittagslohn für die Arbeiter wurde auf 920 Mt. (vom 1. Okt. d. J. ab) festgesetzt. Die Mehrlöhne von 190 Mt. wurden bewilligt. 8. Die Veranlassung genehmigte den Antrag eines städtischen Grundstückes.  
— **Der hohle Schneefall** hat den Verkehr so gut wie stillgelegt, mit Klagen in ein Fortkommen kaum möglich, die Schritten sind aber — da der Schneefall ganz unerwartet kam — nicht gleich zurück gemacht. Auch der Fußgängerverkehr ist beschwerlich und aufs äußerste eingeschränkt, denn keiner geht aus der Stube, der nicht gerade muß. Montag morgen war allerdings vor jedem Hause reger Verkehr, denn jeder dazu Verpflichtete schleppte Schnee von Bürgersteige, um das Passieren der Straßen etwas zu erleichtern. Es ist recht so, daß jeder seine Bürgerpflicht hinsichtlich der Straßeneinreinerung antun sollte erfüllt.

— **Landrat von Heldorf's Abschiedsgruß.** Herr Landrat von Heldorf veröffentlicht an der Spitze des Kreisblattes einen Abschiedsgruß an die Kreisangehörigen, während der formellistische Landrat Herr Dr. von Krause die vertretungsweise Uebernahme der Verwaltung des Landratsamtes bekannt gibt:  
„Da ich auf meinen Wunsch demnächst in den Ruhestand versetzt werde und deshalb von heute ab beurlaubt bin, lege ich mit dem heutigen Tage meine Amtsgeschäfte nieder und übergebe sie dem zunächst mit meiner Vertretung beauftragten Herrn Regierungsrat Dr. v. Krause. Bei meinem Scheiden aus dem mir so lieb gewesenen Amte, das ich fast 16 Jahre an der Spitze meines Heimatkreises inne haben durfte, ist es mir Bedürfnis, allen denen, welche mich während meiner langjährigen Amtszeit in guten und schlechten Tagen treu und pflichtgemäß unterstützt haben, insbesondere allen mit direkt unterstellten Beamten und Angestellten, sowie den Herren Bürgermeistern, Amtsvorstehern, Ortschefs und Ortsvorstehern, den Herren Geistlichen und Lehrern, und allen übrigen Beamten im Kreise herzlichsten Dank zu sagen. Wie es während meiner ganzen Amtszeit meine aufsichtliche Betheore gewesen ist, für das Wohl des Kreises zu wirken, so werden auch fernhin meine besten Wünsche meinem lieben Heimatkreise gelten.“  
Gott schütze und besitze den schönen Kreis Querfurt, auch in kommenden schweren Zeiten!

— **Auszeichnung.** Dem Bergschüler (ehem. Sekretär) Wilhelm John, Sohn des Mannes Wilhelm John in Biegelroda wurde vorigen Sonntag durch Herrn Detricher Bernhardt nachträglich das Eiserne Kreuz II. Kl. überreicht.  
— **Frühere Polizeistunde.** Durch Bekanntmachung des Reichs-Verordnungsamtes ist bis auf weiteres für den ganzen Regierungsbezirk Merseburg, mit Ausnahme des Polizeizirks Halle, die Polizeistunde für alle Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffee-, Theater-, Spielhäuser, Vergnügungs- und Schaustätten auf 10<sup>1/2</sup> Uhr abends festgesetzt. Das Gleiche gilt für Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Spiele und Getränke verabfolgt werden. Verlängerungen werden nicht zugelassen. Die Verordnung gilt vom 1. November an.  
— **Großwangen.** Das Unwetter am Sonntag wirkte auch auf den Besuch des in jeder Weise sorgfältig vorbereiteten Herbstausfluges des Wandervereins ungünstig ein, zumal ja doch der größere Teil der Besucher aus den Nachbarorten erwartet wurde. Zu festgesetzter Zeit begann die Kapelle des Herrn Kapellmeisters Lange mit dem Einleitungsmarsch — „Höllklinge“ von Hofmann — und hieran reihte sich sogleich die Aufführung des dreifachen Volksstückes „Gewonnene Herzen“ von Müller. Die geschmackvolle, künstlerische Dekoration — eine herrliche Gebirgslandschaft mit dem Bestium des Schmiedehäufels wirkte sympathisch auf die Zuschauer, und da auch die Rollenentteilung eine glückliche genannt werden kann, war ein Erfolg schon im Anfang sicher. Trotz des trügerischen Inhalts des Stückes verstanden „Wetterhahn“ (Herr Schütz)

und „Karoline“ (Frau Schröder) anbauende Beilalkstaben hervorzuheben. Der „Schmiedehäufel“ wurde durch Herrn Kühn geschickt wiedergegeben. Frau Koch spielte die Panny, des Schmiedehäufels Tochter, ebenfalls in musterlicher Art, auch der gesungene Teil ihrer Rolle glückte ihr vollkommen. Herr Schröder brachte die Rolle des geraden norddeutschen „Herinnann“ gut zur Darstellung und ebenso bei das forrekte Spiel des Herrn Koch als „Gemmstoni“ ermänt, Herr Kasnussen hatte die Partie des Obermaiers übernommen und er verstand es meisterhaft, die diesem vom Verfasser zugeordneten Eigenschaften zu verkörpern. Die Rollen des Adjutanten (Herr Grob), des Putzmanns v. Troll (Herr Dergau), Unteroffizier Wenede (Herr Becker), Tambour Reidel (Herr Rain), Ober (Herr Wille jun.), und Deiningen (Herr Mändiger) waren im allgemeinen korrekt; als besonders gut kann der bairische Tanz im ersten Akt gelten. — Die Konzerteinlagen der Kapelle boten eine angenehme Abwechslung in den Darbietungen. Den Schluß des Abends bildete ein Ball, der noch durch eine spazige Polka geteilt wurde. Alle Anwesenden gingen hochbefriedigt nachhause mit dem Wunsche, daß der Verein sowohl die Kapelle noch bald wieder einen ähnlichen Abend veranstalten möge.  
— **Hegegendorf.** Die an Aufbruch grenzenden Gewaltakte leitens mehrerer Mitglieder der „Führungen“ am 14. Juni d. Js. der Direktion gegenüber kamen am 22. Oktober vor der Strafkammer zu Weimar zur Verhandlung. Es war nur gegen die drei Hauptsträbelsführer Anklage erhoben und die umfangreiche Beweisaufnahme ergab deren volle Schuld. Das Urteil gegen die als Höchststrafe damals beschlagnahmten Angeklagten lautete: für Friedrich Gallensleben aus Alstedt 1 Jahr, für Willi Pönitz aus Hegegendorf 8 Monate, für Krüger 2 Monate Gefängnis. Bei Gallensleben wirkte strafverjährend, daß er wegen Auftrages bereits mit längerer Freiheitsstrafe verurteilt war, von welcher er jedoch durch Ausbruch der Revolution nur 2 Monate zu verbüßen brauchte.

### Säuglingsfürsorge.

Sprechstunde Freitag, den 7. November, nachmittags 1/2 3 Uhr im „Brückchen Hof“.

**Wotan**  
gasgefüllt  
Die bevorzugte Glühlampe

In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installationsgesch.  
Zusolge Einstellung des  
Zur Nachricht. Besondere Anmerkungen sind der Verleger zwischen der Geschäftsstelle und der Druckerei des Anzeigers nicht unterworfen; wir bitten jedoch die Aufgeber von Anzeigen, in möglichster rechtzeitiger Weise bei der Geschäftsstelle einzuliefern.

### 8-10 Wochen alte Westfäl. Schweine

Deumelandt, Viehhöhlung.  
Offene Weiden, Krampfaderegeschwüre, alle Wunden, die nicht heilen wollen, werden sicher und schmerzlos geheilt durch  
Draesels Feilsalbe  
seit alterer als Wundersalbe bekannt und angewendet.  
Schachtel M. 1.50. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 406.

### Bekanntmachung.

Der Kohlenpreis ist auf Mt. 230,50 für 10 tons vom 13. Oktober 1919 ab erhöht worden.  
Die Erhöhung tritt mit dem ersten des auf die Preisveränderung folgenden Monats in Kraft, und wird der nach dem Schiedspruch vom 23. Mai d. Js. entsprechend erhöhte Preis ermittelte für den Monat November 1919 entnommenen Strom in Anrechnung gebracht. Die Privatanschlußnehmer haben daher von diesem Zeitpunkt ab folgende Strompreise für elektrisches Licht und elektrische Kraft zu zahlen:  
Mark 1,40 für die Lichtstrom-Kilowattstunde.  
" 0,65 " " Kraftstrom-Kilowattstunde.  
Nebra, den 30. Oktober 1919. Der Magistrat, Müller.

## Drüben.

Aber die Arbeiterbewegung in Nordamerika, die in diesen Tagen brennend wird, schreibt ein unparteiischer Kenner der Verhältnisse:

Die Klagen des Gemeindefreies der britischen Arbeiter sind vielfach geworden ist, haben mir alle noch frisch im Gedächtnis: taufhundert Forderungen für die Aufrechterhaltung des notwendigen Güterverkehrs, unbedingtes Verlangen nach vorbehaltloser Wiederaufnahme der Arbeit, und Beurlaubung, danach mit den Ausländern über die oder ihnen Teil über Nordamerika ordnungsgemäß zu verhandeln. Obgleich die diese vollkommen geschlossenen öffentlichen Meinung dieses Volkes, konnte er so in wenigen Tagen auf einen der größten Triumphe seines Lebens zurückzuführen. Jetzt scheint sich das gleiche Spiel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika abspielen zu wollen.

Verhalten dazu werden bereits getroffen. Hier sind es die Arbeiter, die in den vorerwähnten Ländern stehen. Seit Monaten wird mit ihnen darüber verhandelt, wie die wirtschaftlichen Folgen der Kriegsbeteiligung am besten zu vermeiden seien, aber jetzt hat Wilson hat schließlich seinen Ausweg und seine Vermittlung zu finden vermocht; er, von dessen Wort sich fast ganz Europa geleitet hat, sieht bei der Arbeiterbewegung seines Landes auf unüberwindliches Mistrauen. Auch ein letzter Versuch, durch Veranlassung einer sogenannten Industriekonferenz den ganzen unbeherrschbaren Konflikt in einen ungesunden Streit von verhängnisvollen Neben und über alle möglichen Vermittlungsmöglichkeiten hinwegzuführen, ist völlig mißlungen — es nicht jetzt alles nicht mehr, es muß endlich geoffnen werden in Amerika, nachdem beide Teile, Kapitalisten wie Arbeiter, sozial Zeit mit Mundspitzen verloren haben. Und wie nicht anders zu erwarten war, stellt sich die Staatsgewalt entschlossen auf beiden Seiten auf die Seite des Kapitalismus gegen die Arbeiter. Das Kabinett in Washington hat die Gesetze gemäß des Präsidenten an sich gezogen um ein Mandat erteilen, worin der für nächsten Sommer angedrohter Streik der Kohlearbeiter für ungesetzlich erklärt wird. Die Streikführer werden aufgefordert, alle Streikbetriebe sofort zu widerrufen. Der Senat ist dabei, eine Entschädigung zu erteilen, durch die dem Kabinett die volle Unterstützung des Kongresses in dieser Sache zugesichert wird; insbesondere soll er beschließen, einen sich etwa entziehenden Generalstreik von vornherein zu verbieten zu erklären. Auf der Gegenseite wird mit so ortlicher Arbeiterbewegung droht, falls es wirklich dazu kommen sollte. Die Bergarbeiter fordern eine 60prozentige Lohnerhöhung und die dreitägige Arbeitswoche, was für die Gesamtwirtschaft eine jährliche Mehrbelastung von einer Milliarde Dollar bedeuten würde, gleich einer Steuer von 10 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung. Also es laßt schon, um dieses Objekt zu fassen.

Anders, ob die amerikanische Regierung eben'selbstens Spiel davon kommen wird, wie es der englischen beides, nur ist, trotz der Gleichheit der Mittel, deren sie sich jetzt zur Abwehr bedienen will, noch sehr die Frage. Das amerikanische Volk hat nicht entfernt das Maß von nationaler Schulung durchgemacht, um das die Briten zurückzuführen, und sie entbehren der unbedingten Sicherheit des nationalen Kapitalismus zum reifen Verstandigen Fragen, bei denen das Interesse nicht beteiligt ist. Und der amerikanische Arbeiter glaubt, wenn er die Grubenindustrie oder das Verkehrsleben zum Stillstand bringen will, weniger das Allgemeininteresse gefährdet als die Profite des alles beherrschenden Großkapitals, von dem er ganz genau weiß, daß es mit den hohen Regierungsmännern in Washington nicht viel weniger vermandt und verständig ist als mit den sehr strengen Kapitalisten der beiden Seiten des Kanals. Die Souveränität des öffentlichen Lebens in Amerika läßt viel zu sehr zu wünschen übrig. Das muß sich ändern in einem nächsten Schritt, in dem der ohnehin härtere Gegner noch die ganze Staatsgewalt auf seine Seite bringt.

## Der Kampf um den Völkerverbund.

Amerikas Vorbehalte.

Zum erstenmal seit Beginn der Senatsdebatten wird jetzt ernstlich von der Möglichkeit gesprochen, daß Amerika weber ratifizieren, noch dem Völkerverbund beitreten wird. Die Möglichkeit, daß die Ablehnung des Vertrages von den Völkerverbund Mitgliedern ausgeben werde, ist zwar er-

stimmlich, aber die Ursache dafür ist in der Gegnerschaft der Mehrheit von Senatoren gegen die Vorbehalte zu finden. Der demokratische Senator Reed hat einen neuen Vorbehalt vorgebracht, das heißt, daß Amerika sich das Recht vorbehält, selbst zu bestimmen, welche Frauen seine Ehre und seine Lebensinteressen beeinträchtigen. Derartige Ungleichheiten würden dem Urteil des Volkes oder der Vermittlung des Völkerverbundes oder irgendeiner anderen Vertretung des Bundes nicht unterliegen, noch auch der Entscheidung oder irgendwelchen Vorschlägen irgendeiner anderen Macht. Dem Vorbehalt bemerkt, daß die Annahme eines derartigen Artikels die deutsche Diplomatie aus der Zeit vor dem Kriege recht ertigen würde. Die Freunde Wilsons wollen lieber den Friedensvertrag ganz und gar verwerfen, als eine derartige Veränderung annehmen. Man glaubt, daß der Kampf um den Völkerverbund jetzt erst ernstlich beginnt.

## Deutsche Nationalversammlung.

Am 10. Sitzung.

Im Verlauf der Weiterberatung des Haushalts des Reichsministeriums wurden verschiedene kurze Anfragen erledigt, von denen zwei allgemeines Interesse haben. Die eine betraf die

### Verbreitung falscher 50-Markstücke.

Der Antragende erklärte, daß die Verbreitung in letzter Zeit wieder einen erheblichen Umfang angenommen habe. Die Forderungen sollen planmäßig von beiden Seiten Seite fortgesetzt werden, um eine Bereinigung dieses Geldverkehrs herbeizuführen. Welche Maßnahmen gegen die Verbreitung zu ergreifen? Die dazu abgegebene Erklärung des Reichsfinanzministers Dr. Vener bezieht, es trafe nicht auf, daß die Forderungen einen erheblichen Umfang angenommen haben. Im Gegenteil, es ist infolge des nachdrücklichen Eintretens, gegen die Forderungen eine Verknüpfung der Forderungen erfolgt. Es ist eine besondere Fallgeschichte eingeleitet worden, die sich mit der Verfolgung der Forderungen zu beziehen hat. Es hat sich herausgestellt, daß die Mittel des Reichsministeriums zu erlangen. Es ist in wenigen Wochen gelungener, vierundzwanzig Forderungen eingeleitet zu machen und weitere sieben Forderungen, die im Dienste von noch nicht ergriffenen Forderungen stehen. Die Behauptung, daß die Forderungen von den Forderungen hergeleitet sind, liegen fernerhin tatsächliche Anhaltspunkte vor. In drei Fällen sind falsche Scheine aus dem Ausland gekommen. Die meisten dieser Fälle sind in Deutschland zu finden. Die Forderungen werden nunmehr angesetzt werden. Die Forderungen werden hergeleitet, daß die Forderungen im großen Umfang nicht zu befürchten sind. Auf eine bezügliche Anfrage des Abg. Rieber (Deutsche Ld.), die sich auf den Forderungen bezieht, wurde vom Reichsfinanzminister Vener die allgemeine Bedeutung folgende Antwort erteilt, neuerdings habe der Haushaltsausschuss der deutschen Nationalversammlung beschlossen, der Völkervereinbarung die Annahme eines Beschlusses zu empfehlen, monach künftig für die Arbeiter keine falschen Mittel mehr verwendet werden dürfen. Die Annahme dieses Beschlusses durch die Nationalversammlung würde eine weitere Ermittlung von Forderungen durch eine staatliche Behörde in Frankfurt kommen.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine fagenhafte katholische Monarchie. Der Erzbischof von München benutzte auf dem Münchener Katholikentag mit aller Bestimmtheit die Werbung des „Tempo“, daß mit Unterstützung des Papststuhls von der Schweiz aus die Bildung einer katholischen Donaumonarchie in Mitteleuropa betrieben würde. Der Erzbischof rief aus: „Der Union kann noch so groß sein, er werde doch in die Welt hinausgerufen.“ Im Hinblick auf die Durchführung fordert der Erzbischof ein Gesetz der Wahrheit und menschlichen Schutzes gegen Verleumdung. Dieses Gesetz der Wahrheit werde nach Ansicht des Erzbischofs aus auch die Augen darüber öffnen, wo, wer und worin im Weltkriege gefehlt worden ist.

### Unser künftiges Offizierskorps.

In einer der Nationalversammlung ausgegangenen Denkschrift, die sich mit der Organisation eines künftigen Heeres befaßt, wird über die innere Gliederung des Offizierskorps gesagt: Das Verhältnis der Dienstgrade zueinander soll in diesem Offizierskorps den Sanjmanen das gleiche sein wie in den anderen Korps, und durch eine ungleiche amtlichen Beförderungsausicht nur den einzelnen zu rechnen sein wird. Prozentual vermindert wird die Zahl der Leutnants, weil in einem Heer, dessen Offizierskorps und Mannschaften lang-

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Begebenheiten.

- Die Reichsregierung ist in Paris erneut wegen sofortiger Gemächung der Friedensverhandlungen vorzeitig geworden.
- Die Arbeitsbeschäftigungen für die Mitglieder der Nationalversammlung werden in einem Prodragezeit fünf Millionen Mark geordnet.
- Eine Verordnung des Reichsjustizministeriums bestimmt, daß in Fällen vorübergehender Schließungen auf Grund von Gebirgsarbeiten, nicht wie bisher, nur wahlweise zu erlassen ist.
- Bei den Wahlen zur Landesversammlung in Bismarck wurde die republikanische Regierung eine völlige Niederlage erlitten, da sie nur zwei Sitze erhielt gegenüber 25 der verbliebenen übrigen Parteien.
- Vom Landesparlament der Provinz Sachsen Unbeherrschbar wurde der Anschlag an die dritte Internationale befohlen.
- Nach Melbourne aus London hat Lord George beschloßen, das Kabinet durch ein umfangreicheres Kabinet von 20 Ministern zu ersetzen.
- Die Abstimmungsberechtigten Friedensbewegungen in England sollen beschleunigt nach Deutschland geordnet werden.
- Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Ultimatum an Mexiko geschickt, worin die Befreiung der amerikanischen Konsularangelegenheiten in Vera Cruz gefordert wird.

denen Sanjmanen sind, die Zahl der Offiziere als Unteroffizier weniger groß sein muß und weil andererseits eine längere Durchlaufzeit für die aufsteigenden Offiziere notwendig wird. Es sind hierfür drei bis vier Jahre in Aussicht genommen. Zur Offiziersliste kann werden alle Freiwilligen Zutritt erhalten, die die wissenschaftlichen und praktischen Bedingungen der Prüfung erfüllen. Jeder Offizierskandidat hat alle Dienstgrade zu passieren, Standbesuchung fällt fort. Das Herz bezieht auf 6885 Offiziere, 749 Sanjmanen, 842 Vertrags- und 24 Feuerwehroffiziere, 29055 Unteroffiziere, 16284 Mann. Im Zukunft sind diese Zahlen zu erhöhen.

## Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Zwischen Vertretern des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und des Verbandes der katholischen Arbeitervereine haben in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden, die zu einer Einigung geführt haben. Die 35000 Mitglieder der Arbeitervereine und Gewerkschaften gemeinsamen Aufgaben soll dadurch gefördert werden, daß aus Vertretern beider Organisationen ein Ausschuss gebildet wird.

## Deutsch-Osterreich.

Verzicht im Hause Habsburg. Der frühere Erzherzog Franz Salvator, der Schwiegersohn des Kaisers Franz Joseph, dessen ältester Sohn Kaiser Salvator sowie Erzherzogin Marie, sein Bruder Ferdinand, sein Bruder Ludwig, sein Bruder Heinrich Ferdinand, seine Mutter Erzherzogin Alice von Toscana und seine Schwestern Margarete, Agnes und Germana haben die im Geiste über die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens der Kaiserin Elisabeth vorgezeichnete Erklärung abgegeben, auf die Mitgliedschaft zu diesen Angelegenheiten auf alle ihre Angehörigen, die österreichischen Bürger der Republik zu betonen. Die Staatsregierung hat diese Erklärung als ausreichend beurteilt. Daher erkräftigt die geistliche Landesverweisung auf die genannten ehemaligen Erzherzöge und Erzherzoginnen nicht mehr.

## Schweiz.

Das Ergebnis der Wahlen wird, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, folgende Zusammenlegung des Nationalrates hinsetzen: Freisinnige 60 bisher 100, Katholiken 40 (40), Liberale 10 (10), Bauern 25, Sozialisten 40 (20). Die übrigen 14 Sitze von 189 Nationalratsmitgliedern fallen wie bisher den Abgeordneten verschiedener Gruppen zu. Eine absolute Mehrheit besteht also im neuen Nationalrat nicht mehr.

## Belgien.

„1153 Auszubehrende.“ Salbamtschiff wird mitgeteilt, daß der belgische Minister eine 1153 Mann enthaltende Liste von deutschen Zivil- und Militärpersonen aufgegeben hat, deren Auslieferung verlangt werden soll. Die Liste wird nach Paris geschickt werden.

## Sklaven des Goldes

Roman aus dem Brautleben von Käthe Langemann.

(Nachdruck verboten.)

Der Wagen sollte schnell durch die Dunkelheit. Waldert sah wieder still zum Fenster hinaus, und wenn er sich auch Mühe gab, an all die wirtschaftlichen Fragen zu denken, über die er in Klügel gesprochen hatte, seine Gedanken geordnet ihm nicht.

Wie die Großhölzer drängen, über die der Wind feste, gelagert sie sich alle nach einer Seite — da half nichts, er konnte nichts dagegen tun, er mußte an Elise Dorn denken. Und er mußte vergleichen. — Mit ihr würde er seine Sorgen und seine Hoffnungen betreiben können, sie würde ihm verstehen und ihm Rat geben, sie würde verständlich sein wie Anna Glühing, aber er würde dabei viel reizender sein.

Anna Glühing war eine frische, kräftige Frau mit einem stolzen Gesicht und treuen Augen, aber Elise war viel feiner.

Ganz Glühing hatte mühsam und Fleiß angefangen, aber er war ständig gewesen und hatte Glück gehabt — so hätte man es alle machen können.

Der Wagen hielt. Mit einem tiefen Seufzer fuhr Waldert aus seinen Gedanken auf. Klügel gähnte, als sie ausstieg, und sagte: „Du hast wohl auch geschlafen?“

Dann traten beide ins Wohnzimmer, wo die drei Schwestern saßen. „Wie war's denn in Klügel?“ fragte Liane Neugierig.

Klügel berichtete. Als sie den entsetzlichen Landbesitzer erwähnte, nahm Josephine ein Notwendiges aus der Tasche und schickte einige Worte hinein.

„Der Weg muß also geändert werden, wenn du öfter dahin fahst, wie du heute bist.“

„Ach, ich habe keine Lust, mit den Klügel umzugehen. Wie die Leute sind! — Liane Paulsen, du kannst es dir gar nicht denken. So viele, rote Hände hat

jean Glühing — und sie focht selbst und starrt Betten und sie haben für gewöhnlich nur eine Stunde geblutet, glaube ich. Und dann ist ein Fräulein da bei den Kindern — die kennt Elise Dorn. Denke dir, Liane Paulsen!“

„Nimm doch mal ein paar Tropfen, Klügel, du bist so aufgeregt. Vielleicht hat du Fieber“, sagte Frau Klügel und schickte in ihrem Pompadour nach dem Arzneischränkchen.

„Lass doch, Mama. Ich nehme keine Tropfen. Ich bin ganz gesund“, wehrte Klügel ab. „Denke dir, das Fräulein hat mit Elise Dorn zusammen gelernt. Sie lächelt sich noch!“

„Das ist doch nichts Besonderes, Klügel. Du hast doch gewußt, daß der Major Dorn gestorben ist, und bei solchen Leuten hört dann das gute Leben auf.“

„Da — aber Elise weiß gewiß noch nicht, daß wir jetzt in Elberlin sind. Ich habe gesagt, das Fräulein soll es ihr schreiben. Dann wird sie sich ärgern. Nicht wahr, Liane Paulsen?“

„Sicherlich — schließlich wird sie sich ärgern. Viel mehr, als du dich damals auf dem Ball über sie geärgert hast. Siehst du, ich habe es dir gleich gesagt, es wird noch ganz anders. Jetzt ist die Klügel Fräulein bei fremden Leuten, und unter Klügel ist die gnädige Frau von Elberlin.“

„Nehme nicht so töricht“, sagte Josephine nach. „Das geht dich an, was das Fräulein über sie nach Elise Dorn Klügel Lee bekommt. Willst du auch noch etwas essen, Kind?“

Josephine war die einzige, die auf Waldert geachtet hatte, aber ohne sich an dem Gespräch zu beteiligen, in dem großen Zimmer auf und ab gegangen war.

Der Schenker der Lampe riefte nicht bis zu ihm, aber Josephine merkte doch, daß er sich nicht sehr ernst aussah. Sie argerte sich über Pauline. Es war doch wirklich nicht nötig, daß Waldert von diesen alten Geschichten etwas erfuhr.

Klügel wollte nichts essen.

„Du hast keinen Appetit? Dann nimm doch Heber

eine von meinen Hüllen. Das hilft. Und wenn es morgen nicht besser ist, nimmst du zwei.“

Frau Klügel suchte in ihrem Pompadour, aber Klügel wollte keine Bille nehmen.

„Ich bin doch gesund, Mama. Wir haben in Klügel gegessen. Es gab gebrauchte Klügel. Eigentlich sollte es Gabelstange geben — und Klügel ergründe noch einmal, was sie zu Frau Glühing gesagt hatte.“

„Das war Klügel gemacht. Beistimmen!“ lachte Pauline und lächelte Klügel in die Hände.

„Waldert ging an die Tür. Gute Nacht“, sagte er kurz und ging hinaus.

Er konnte die Unterhaltung nicht mehr mitanhören. Jedes Wort war für ihn wie ein Schlag, wie ein Schlag, der das Gedächtnis seines Glückes zertrümmerte — oder doch zertrümmern wollte.

War er denn bisher blind und taub gewesen — aber hatte sich wirklich heute alles verändert?

Lange stand er in seinem Zimmer am Fenster und sah auf den Tischschiff, der im Mondlicht vor ihm lag.

Ein liebes, vertrautes Bild.

Wie oft hatte er hier gesessen und über seine Arbeiten und Klügel nachgedacht, wie eifrig hatte er noch heute nachmittags mit dem Waldert, mit dem neuen Glühing, von allerlei gemeinsamen Plänen und Beschlüssen gesprochen.

Sollte denn das alles vorbei sein — was war denn nur geschehen?

Es ist denn möglich, daß alles, was bisher schön und fest und ewig war — oder so sehr schön — jetzt plötzlich auseinander und Schutt und Asche wurde, nur weil ein paar unbedachte Worte gesprochen worden waren?

Josephine er nicht alle Klügel nach Klügel haben, würden ihm nicht die Tanten und Klügel alles harmlos erklären können, wenn er sie morgen danach fragen würde? Aber er würde nicht fragen. —

(Fortsetzung folgt.)

# Mit Speck fängt man Mäuse.

Aus dem Rheinland wird geschrieben:  
 Das die Rheinländer denksam sind und Flecken wollen, nach dem Brand gar nicht. Mit allen Mühen versucht man, die Rheinländer ins französische Lager zu locken. Im Hinblick auf den Verlust der Welt hat man der 'Temps' ein neues Mittelchen entdeckt. Es bezieht nämlich, daß nach Inkrafttreten des Friedensvertrages, wenn die geschäftlichen Transaktionen wieder frei münden, offenbar die Deutschen die Wirtschaft der Welt zu gestalten, dann müßte man bemerken, daß die Rheinländer für sich genommen nicht unbedingt darin interessiert sein müßten. Das Rheinland ist sehr reich. Wenn man ihm Rohstoffe liefert, so könnte es so viel ausführen, daß, wenn man die rheinische Welt abnehmen würde, der Rest wäre höher leben würde als der andere deutsche Vorkriegszeit. Das Rheinland hätte also gar kein Interesse, unter dem französischen Regime zu fallen, das das übrige Deutsche Reich annehmen würde, ein Regime, das das vollständige Freiheit des Auswärtigen nur unter der Bedingung wieder herbeiführen könnte, wenn die Welt stark in die Höhe gingen. Die Rheinländer hätten also ein Recht, ein besonderes wirtschaftliches Regime zu verlangen, wenn der Friedensvertrag in Kraft getreten ist.

## Vom Lebensmittelmarkt.

**Einkauf von Lebensmitteln aus dem Ausland.**  
 Nach einer Mitteilung sind die Zentralstellen ermächtigt, ohne besondere Genehmigung zur Einfuhr zuzulassen: Vorkoststoffe mit Lebensmitteln, ausgenommen Butter, Fleisch und Fleischwaren, Speck, Mehl, Zucker, Nüsse, Ingwer, Vanille, Kakao, Vanillinfarbstoffe, Karamell, Kaugummi, Sonnenblumen und Sesamöl, zum eigenen Gebrauch des Einfuhrers im Höchstmaß bis zu fünf Kilogramm aus allen Ländern. In diesen Vorkoststoffen dürfen Margarine, Schmalz, Gebäck, Getreidemehl, Erdnussmehl und andere Waren der Zolltarifnummer 202, Kaffee, Tee, Erzeugnisse der Seife- und Schokoladenindustrie bis zum Gewicht von je 1 Kilogramm, sowie Seife, Kerzen und Stärke bis zum Gesamtgewicht von 2½ Kilogramm enthalten sein. Ferner sind ausländische Vieleswaren-gegenstände ohne Einfuhrerlaubnis zuzulassen.

Die Kriegsgewinner an sommerlichen Gärten sehen trübe in die Welt. Trotz aller Anstrengungen, die vorjährigen phantastischen Preise festzuhalten, indem das in diesem Jahre nicht zu gelingen. Die Nachfrage ist in diesem Herbst ganz bedeutend weniger reger als in den Vorjahren. Die reichere Bevölkerung mit Auslandsfremden, namentlich mit amerikanischen Gewerkschaften, die der ersten Gründe für die geringere Nachfrage sind. In vielen städtischen Gärtenkolonien hat man sich auch mit großem Eifer und mehr oder minder gutem Erfolg der Gärten und Entzweigungen gemüht und viele Bäume machen auch hier ein Weil. Die Gärtenpreise sind infolge dieser Umstände gegen das Vorjahr erheblich zurückgegangen und bewegen sich in Hannover zwischen 50 und 100 Mark, was immerhin im Betracht des wertvollen Baues, noch überaus reichlich viel ist.

Der schmerzhafte Weinwucher, eine der übelsten Erscheinungen des Krieges, hält in den weinbautreibenden Gebieten des Weltens noch immer an. Traubenreife, wie sie bisher noch nicht erlebt worden waren, sind bei der Verteilung des südlichen Weinlandes erzielt worden. Der Schieferer hätte für 287 Mark das Hund. Nach dem amerikanischen Gewerkschaften sind die unterirdischen Wucherer auf den Weinbau zu setzen. Es ist über alle Wucherer erlautlich, daß die nachgebenden Stellen gegen dieses Verbrechen auch jetzt noch nichts zu tun betreiben.

Wahrscheinliche Volkswirtschaft gegen Wucherer und Schieber. Aus allen Teilen Bayerns lau es Nachrichten ein, daß das Volk nunmehr auf eigene Faust gegen das Wucher- und Schieberium vorgeht und den Schwarzwebern,

die es bis aufs Blut angeht haben, den Kampf auf Leben und Tod angeht hat. Die Stimmung im Lande ist es bezeichnend, daß die Leute die Versteigerung des Volkswirtschafts des Bayerns, namentlich die städtischen, sofort zu kollabierenden Erträgen gegen Wucherer und Schieberhändler, für schwere Fälle sogar die Todesstrafe fordert.

## Soziales Leben.

Der Viehbestand in Preußen. Das Reichliche Statistische Landesamt veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählungen vom 1. September 1919. Danach hat sich seit dem 2. Juni die Zahl des Rindviehs von 8.924.268 auf 8.920.844, der Schmähe von 5.695.238 auf 7.939.393 Stück vermehrt. Die Verzehrbilf hingegen hat einen Rückgang von rund 20.000, die Schafzahl einen solchen von etwa 20.000 Stück aufzuweisen. Am allgemeinen Viehbestand haben sich, abgesehen von der Schmähezahl, die Viehzucht sehr langsam fortentwickelt. Es ist eine Folge der großen Vermehrungen, die durch den Krieg nicht nur in den Viehbeständen, sondern auch in den Futtermitteln angereicht wurden. Leider ist in dem letzten Anlauf eine Abnahme der Milchzahl um etwa 11.000 Stück zu verzeichnen, ebenso eine Abnahme der Käse um 1.100 Tausend. Demgegenüber weist das Vieh eine Zunahme um zirka 280.000 Stück auf. Die Vermehrung der Zuchtstiere beträgt nahezu 98.000 Stück.

## Von Nah und fern.

Das Salzwasserland in Friedrichroda. Das Friedrichroda in Thüringen, das früher über 20 Jahre brandst, um nur ein einziges Tausend Einwohner zu machen, ist wie von dort getrieben wird, seit der letzten Volkszählung fast viermal mehr auf 6028 Einwohner gekommen. Diese immenszunehmende Zunahme dürfte sich daraus erklären, daß viele auswärtige Arbeiter Friedrichrodaer Wälder durch die treffliche Sorge der Stadt für Lebensmittel bezogen worden sind, ihren Wohnsitz für dauernd — fast wie sonst nur im Sommer — in Friedrichroda zu nehmen.

Wahlfreigestellung. In Offenau hatte die Wahl eines Wahlfreigestellten ein interessantes Ergebnis. Von den unabhängigen Kandidaten Robert Fischer, Desbes stimmten 3845 männliche und 8776 weibliche Wähler; für den bürgerlichen Dr. Janion-Griehach nur 3763 männliche, aber 5877 weibliche Wähler. Die Wahl ist somit durch die bürgerlichen Frauen zugunsten Dr. Janions entschieden worden.

Munitionserpölen. Ungeheure Mengen von Granaten und Gasmunition, die an die Entente abgeliefert werden sollten, gerieten auf dem Gasplatz Westend bei Witten in die Hände eines hiesigen Unzufriedenen. Die Sache ist, daß zwar in den benachbarten Ortschaften die Feuersicherungen genommen und die Türen aufgeschlossen sind. Zahlreiche Zeugnisse wurden zerstört und die Bevölkerung vielfach unterdrückt. In der gefährlichen Gegend war infolge der Gas- und Explosionsgefahr der Eisenbahnbetrieb eingestellt. Viele Einwohner von Witten haben den Ort hastig verlassen. Die Bewohner der Gegend sind durch die Kommandatur mit Gasmasken versehen worden. Menschenleben sind zu beklagen.

Die erste Volkshochschule Bayerns. Der Stadtrat in Augsburg beschloß die Errichtung einer Volkshochschule, der ersten in Bayern. Sie soll vornehmlich der Verbreitung des Bildungsbewußtseins der Industriearbeiter, daneben aber auch den Ansprüchen des Mittelstandes, der Angestellten und der Beamten dienen.

Eine Kohnenrunde erwies. Durch lebhaften Gewerkschaftsbewegung ist auf der Grenz-Grenz-Grenze in und ein Durchbruch der Gewerkschaften erfolgt und die Grenze eröffnet. Die Arbeiterbewegungen sind im Gange. Von der Belegschaft ist niemand zu schaffen gekommen.

200.000 Mark gestohlen. Unmittelbar vor Abfahrt des Berliner D-Buges von Frankfurt a. M. wurden eine Hauptmannschaft aus Berlin, die sich nur kurze Zeit aus dem Abteil entfernt hatte, von einer Mitteltreuer eine Handtasche mit Schmuckstücken, Uhren und anderen Wertgegenständen im Werte von 200.000 Mark gestohlen.

Große Eisenbahn Diebstähle. Die Überwachungsstelle der Königsberger Eisenbahndirektion hat umfangreiche Diebstähle und Schabungen angezeigt. Bisher

murden 12 Güterbodenarbeiter verhaftet. Die verurteilten Güter haben einen Wert von mehreren Hunderttausend Mark. Die Zeit der verurteilten Arbeiter wurde aufgesunden und befristet.

Der erste deutsche Dampfer in Mexiko. Der deutsche Dampfer 'Globe' ist als erster deutscher Dampfer seit Kriegsausbruch in Mexiko eingetroffen. Kapitän Kretschmer erklärt, daß die bisherige Fahrt einen betrieblichen Verlauf genommen habe. Die Yucatan ist überall sehr freundlich gewesen, besonders in Spanien. In italienischen Waren wurden bisher verladen: Saffir, Palmöl, Garn und Seide.

Der wahrheitsliebende Dieb. Dem Frankfurter Generalanwalt ist folgende 'Verichtigung' zugegangen: 'Mit großer Enttäuschung ist ich am Freitag in Ihrem geschätzten Bunde unter der Signatur: 'Die höchsten Einträge' von einem Wohnanwesenden in der Hofgasse, Nr. 10, in der Wohnung von Barock, das angeblich aus dem Kaiserlichen gestohlen sein soll. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich wohl den Schwand erbrach, daß aber zu meinem großen Erstaunen und zur Blamage des Mieters nicht ein roter Heller darin war. Ich bitte, das zu veröffentlichen, um eine unrichtige Vermutung, welche die Versicherung zu vermeiden. Mit großer Hochachtung: Dilat, Versteigerer.'

Ausführungen freier Arbeiter. In früheren Ausführungen ist es in Bayern infolge des Inflationsrückganges gekommen. Bisher ist im eigentlichen Sinne nur in das Geld nicht ein und richteten, als die fortwährende Zulassung des weiblichen Ausschusses als notwendig wurde, in den Metallarbeiten große Vermehrungen an. Mit Späteren, Stühlen und anderen Gegenständen zerkleinerten die die Wirtschaft, Güter, Konsum, Erfolg und dergleichen im Werte von Tausenden von Mark. Im Gas Central trafen sie es eben. Als die Demonstrationen in anderen Arbeiterkreisen ihr wütendes Treiben fortsetzen wollten, wurden sie daran von inwärtigen benachteiligten Polizei gebindert.

Studenten als freiwillige Arbeiter. Die Studenten der Grazer Universität und der Technischen Hochschule haben beschlossen, jeden Sonntag freiwillig als Arbeiter in die Gärten zu gehen.

## Vermischtes.

Britische Massenübertragung. Aber Massenübertragung durch einen Brief berichtet im 'British Medical Journal' Dr. Hughes R. Davis aus Woodford Green in Essex: Ein Patient schrieb einen Brief an seinen Bruder. Der Brief enthielt eine isolierte Form, die zwei Stellen von jeder menschlichen Anheftung entfernt lag. Nach einiger Zeit erkrankte dieser Bruder in Mexiko, die von dem Brief hier als solche erkannt wurden. Er hatte seit langen Jahren keinerlei Verbindung mit Mexiko gehabt, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Anheftung durch den Brief vermittelt worden war. Eine solche britische Massenübertragung ist eine Seltenheit, mögen beim Schicksal eine britische Übertragung von Infektionsstoff immer häufig beobachtet werden.

Waffen als Mittel gegen die Kohlennot. In Paris glaubt man den kommenden Winter als höchst hart zu sehen, daher die Kohlennot zu vermeiden, daß man eine große Menge neuer Kanäle eröffnet. Die Kanäle sollen in diesem Winter möglichst viel Wasser, um durch die Kohlennot die Körperbewegung möglichst viel eigenmächtig zu erzeugen und sich auf diese immerhin originale Weise vor dem Winter zu schützen. In allen Gärten und Gärten. Große Spezialitäten werden in diese Kategorie eingeschrieben, in denen fortan ausschließlich der Kohlennot geschäftlich werden soll. Zu der Idee ist es, daß der größte Anreiz der Welt, jedenfalls der größte europäische Weltland — denn die Amerikaner werden sich den Mühen, irgendwo einen größeren zu besitzen, wahrscheinlich nicht nehmen lassen — eröffnet werden. Hier werden gleichmäßig drei wichtige Kanäle um drei noch wichtigeren Restaktionen im Weltlich sein, und es soll überall bis 7 Uhr morgens ohne Unterbrechung getanet werden. Außer diesen großen Kanälen sind in einer Anzahl von amerikanischen Wäldern mit Kanäle angelegt worden; hier wurden größtenteils entlassene Soldaten, besonders junge Amerikaner, als Kanäle

## Sklaven des Goldes

Roman von dem Frauenleben von Käthe Angermann. (Abdruck verboten.)

Endlich trich er sich über die Stirn und sagte: 'Ich glaube, ich habe auch Namen oder Nerven. Wie kann man sich doch nur von ein paar törichten Worten erschrecken lassen. Unlinal — Es ist alles gut. Ich muß morgen früh aufstehen, denn der Verdacht ist erfüllt und soll ich schonen. Gut aber keine Lust dazu. Denn, ich wollte ihn nur empfinden, damit ich allein regieren kann. Wie, gute Seele! So ganz unrecht hat er eigentlich nicht. Wenn ich meine Arbeit nicht hätte!'

### - 4. Kapitel.

Dem ersten Köstchen, das in Oberlin geboren worden war, folgten im Laufe der Jahre noch ein Mädchen aus ein Fraue, die ebenso, wie die Mädchen, von den Eltern und der Großmutter eifrig gepflegt und erzogen wurden.

Die Wille in Buchfeld stand noch immer leer, und die praktische Josephine überlegte längst, ob man das unruhig gewordene Verhältnis nicht verlassen und dafür lieber wieder in Berlin eine Wohnung ermerben sollte. Wichtiges für den Vater, das würde allerlei Annehmlichkeiten bieten, verscherte sie.

Waldert widersprach diesen Worten nicht. Er hatte längst aufgegeben, auf eine Abreise der drei Schwestern zu hoffen. Wenn es jetzt endlich dazu kommen sollte, ihm war es recht.

Er hatte nicht wieder Zeit gefunden, mit Mädchen Waldert zu machen. Waldert ergründete, er hatte viel zu bedenken, es meldeten sich allerlei Sorgen.

Das Wetter war für die Oberliner selber in den letzten Jahren sehr ungünstig gewesen. Es regnete zu viel. Die Ernten verdarben und der erhoffte Gewinn blieb aus.

Er hatte niemand, mit dem er seine Sorgen und

Befürchtungen besprechen konnte, niemand, der ihm Mut zusprach, wenn es einmal nötig war.

Mädchen war oft lebend und immer verstimmt. Sie konnte es gar nicht mehr begreifen, daß sie früher für das Leben auf dem Lande geschworen hatte. Freilich hätte sie es sich damals ganz anders vorgestellt. Landschaften, grüne Bäume und Blumen mußten immer dabei sein.

Und nun waren die Bäume fast und braun, ringsum nichts anderes zu sehen als kaltes, schwarzes Land und dahinter der düstere Meeressand. Es war trostlos.

In der Stadt müßte es viel schöner sein. Letzte Nacht ergab es oft von den prächtigen Häusern in Berlin; da gab's auch Theater und sonstige Klärchen wollte in die Stadt. Hat man das Buchfeld, das war auch langweilig, lieber nach Berlin.

Waldert verurteilte, sie von diesem Gedanken abzubringen. Er redete ihr freundlich zu, hier mit ihm in die Handarbeit auf dem Lande zu fahren. Das wäre zwar etwas anstrengend, bräute aber doch Umwälzung und Unterhaltung.

Doch Klärchen konnte ihre ganz unheimliche Angst beim Fahren auf Landwegen nicht überwinden. Sie lehnte in Lebensangst auf, wenn das Rad an einen Stein stieß, und wenn der Wagen etwas schief nach einer Seite hing, wollte sie hinabspringen. Und die schlaueste Dame, die sie nach jeder halben Fahrt mitbrachte, machte sie zu keinem gen gelassenen Schritt.

'Der arme Senkel. Die Frau post doch gar nicht aus dem Land', hieß es nachher.

Freulein Josephine hatte unterdessen die Oberliner Verhältnisse genau studiert. Die Landwirtschaft erschien ihr sehr burdunkel nicht zu sein, weil sie es früher gewohnt hatte. Die Sparwirtschaften aber — das war denn doch ein ganz anderes Ding gewesen.

Und dazu kam die entsetzliche Langeweile, unter der Klärchen litt. Das Landleben paßte wirklich nicht für das arme Mädchen. Theater und schöne Abende, wie sie in Berlin waren, würden besser für sie sein. Sie sprach auch immer von Berlin und schaute sich von Berlin weg.

Das Mädchen wünschte, sollte geschehen. Dazu war

das Geld da. Klärchen müßte glücklich sein. Sie war die Hauptkassierin, Joseph Sparrenzels Entzeln. Es wäre ungerecht, jetzt mehr Mühe auf die Tochter von Senzels Sohn zu nehmen. Und ungerecht wollte Josephine nicht sein.

Ungeachtet stimmten Josephines Wünsche mit Klärchens überein.

Das hiesigen Mitteln auf ein Geruig war für Joseph Sparrenzels Mittel doch keine geringere Tätigkeit gewesen. Seit die Werke verkauft worden waren, gefiel ihr das Leben durchaus nicht mehr so gut wie früher. Sie hatte nie aufgegeben, den Fortgang von ihres Vaters einflügel Eigentum zu beobachten, und daher mußte sie, daß sie gerade ein Wechsel in der Leitung der Werke bevorstand.

Das wäre eine Stellung für Waldert. Was ihm zuerst noch an familiären Kenntnissen dafür fehlte, würde er sich bald aneignen, denn er war tüchtig und begabt. Und die Josephine, würde ihm zur Seite stehen. Sie würde durch ihn die ganze Sache leichter machen. Man dem vergeblichen Versuch, einen Anteil für diese Tätigkeit zu gewinnen, müßte Waldert sein. Er würde klüger sein, würde daran denken, das auch sein Vater bezeugt diesen Werken sein Interesse zugewandt hatz — so dachte Josephine. Denn sie wünschte es so.

Natürlich müßte Waldert erst Oberlin angesehen haben. Das war das erste Ziel, was erreicht werden mußte.

Klärchen fragte oft über ihr Befinden. Das war früher nicht so gewesen. Josephine fragte an, von der Oberliner Stimmung zu erfahren. Man hatte lieber zu spät von ihr gehört. Denn der frühere Wucherer hatte mit solch einer Berechnung nichts davon verlassen können.

Aber es war klar, die unglückliche Luft war für ihn der Hauptgrund gewesen, seinen Besitz zu verlieren.

Frau und Kinder waren ihm hier gestorben. Das waren ihm endlich die Augen aufgegangen, und er hatte sich bereit, in andere, geänderte Umgebung zu kommen.

Nunmehr hatte er sich, daß er sich wieder verheiratet hätte und jetzt mit Frau und Kind irgendwo im Süden lebe. (Fortsetzung folgt.)







Alles kann der Mensch erschleichen,  
Treibt es mächtig ihn dazu:  
Stellung, Reichtum, ja auch Ehren,  
Nur nicht die Gewissensruh'.

### Die Stickstoffdüngung der Winterfaalen.

Von W. D.

Die Stickstoffdüngung ist zurzeit zu einer brennenden Frage geworden, welche mit dem Gedeihen unserer Land- und Volkswirtschaft auf das innigste verknüpft ist. Die Versorgung der Landwirtschaft mit dem nötigen Stickstoff ist so nötig, daß die Landwirtschaft jede Verantwortung betreffs der Volks-ernährung ablehnen muß, wenn ihr der nötige Stickstoff nicht geliefert wird.

Der beste Stickstoffdünger, der uns heute zur Verfügung steht, ist der schwefelsaure Ammoniak, welcher besonders auch in seiner leichten Anwendbarkeit und Streubarkeit an der Spitze steht. Da seine Wirkung sich ja nach der praktischen Anwendung bedeutend verstärkt, so dürfte eine kurze Beschreibung dieses kostbaren Düngstoffes gerade jetzt besonders am Platze sein.

Das schwefelsaure Ammoniak, welches in erster Linie bei der Verbrennung der Kohlen, aber auch auf künstlichen Wege gewonnen wird, ist ein wasserlösliches Salz, welches den Stickstoff in Form von Ammoniak enthält.

Man hat nun lange Zeit angenommen, daß die Pflanzen das Ammoniak als solches nicht aufnehmen könnten, daß es sich in der Erde vielmehr zuerst in Salzsäure verwandeln müsse. Neuere Forscher sind der Ansicht, und praktische Erfahrungen bestätigen dieses, daß die Pflanzen den Stickstoff in beiden Formen aufnehmen, wenn auch in der zweiten Form leichter, als in der ersten. Über den Grad der direkten Aufnahmefähigkeit gehen die Ansichten noch auseinander.

Aber diese Frage ist, wenn auch nicht ohne Wichtigkeit, so doch von geringerer Wichtigkeit, als die der Wirkung überhaupt, und hier sind nun Theoretiker und Praktiker vollständig einig, nämlich in der Anerkennung der guten und andauernden Wirksamkeit.

Es ist dieses auch leicht zu verstehen, denn selbst die Uneinheitlichkeit in der oben berührten Frage kommt der Gesamtwirkung in jedem Falle noch zugute.

Im Boden verwandelt sich der Ammoniakstoff in Salpetersäure. Aus diesem einfachen Satze geht schon hervor, daß die Wirksamkeit in jedem Falle gesichert ist. Kommen Pflanzen in Betracht, welche den Ammoniakstickstoff als solches vorziehen und aufnehmen, so können sie gleich und fortlaufend ihren Bedarf decken, bis die Umwand-

lung vollzogen ist. Ist dagegen mit Pflanzen zu rechnen, welche die Salpetersäure vorziehen, so können auch diese nicht zu kurz kommen. Die Umwandlung des Ammoniakstickstoffes in Salpetersäure beginnt nämlich im Boden sofort, so daß die Pflanzen direkt ihren Stickstoffbedarf in Gestalt von Salpetersäure aufnehmen können. Daß nicht sofort die ganze Masse des Stickstoffes in dieser leicht aufnehmbaren Form vorliegt, ist ebenfalls ein Vorteil, denn dadurch wird ein Übertreiben und Bergenden mit nachfolgender Stodung vermieden. Die ersten kleinen Salpetermengen stehen den Pflanzen also auch in der ersten Entwicklungszeit zur Verfügung. Mit dem Wachstum der Pflanzen und dem dadurch bedingten höheren Stickstoffbedarf aber schreitet auch die Umkehrung resp. Umwandlung des Ammoniakstickstoffes in Salpetersäure in gleicher Weise fort und liefert so andauernd und steigend den nötigen Stickstoff gerade in dem Maße, wie er verbraucht wird.

Durch diese gleichmäßige und andauernde Stickstoffdüngung wird bei den Getreidearten ein festgefügter, gelunder Halm erzeugt, welcher nicht leicht zum Lagern neigt. Eine Überschwemmung der jungen Frucht mit Stickstoff, wie es durch andere Stickstoffdünger manchmal geschieht, aber bedingt gerade Lagerfrucht.

Hervorgehoben sei noch, daß die Umwandlung des Ammoniakstickstoffes im Boden, die sogenannte Nitrifikation, rest- und verlustlos verläuft. Sie wird durch Bakterien herbeigeführt.

Der Ammoniakstickstoff wird vom Boden absorbiert, festgehalten und dadurch seiner Auswaschung in den Untergrund vorgebeugt.

Eine besonders wichtige Eigenschaft des chlorauren Ammonials ist die feine Streubarkeit des Ammoniaksalzes, wodurch eine besonders gute Verteilung und gleichmäßige Ausfüllung im Boden erzielt wird. Gerade die feine Streubarkeit eines Düngstoffes bildet einen wichtigen Faktor für den Erfolg, der gar nicht zu unterschätzen ist. Man nimmt ja vielleicht an, daß die Bodenfeuchtigkeit die Verteilung an sich schnell genug besorgt, doch ist dieses nach genauem Besuchen lange nicht in dem Maße der Fall, wie man voraussetzt.

Zur vollen Ausnutzung eines so feinstreubaren Salzes gehört natürlich auch, daß dasselbe gleichmäßig auf die ganze Ackerfläche verteilt wird, da ein ungleichmäßiges, streifenartiges Ausstreuen die gute Wir-

kung der feinen Streubarkeit des Salzes nicht zur vollen Wirkung kommen läßt. Am besten erfolgt das Streuen mit einer gut eingestellten Düngerstreumaschine. Je kleiner die auszustreuende Salzmenge ist, um so geringer ist die Verteilung, besonders mit der Hand. Um auch hier gleichmäßiges Streuen zu erzielen und zugleich Arbeit zu ersparen, mischt man mehrere Düngesätze zusammen, auch kann man solche Mischungen als Handelsware kaufen, zum Beispiel Ammonialsuperphosphat.

Das schwefelsaure Ammoniak darf aber nicht mit kalkhaltigen Düngern, also auch nicht mit Thomasmehl, vermischt werden, weil sonst Verluste an Ammoniak bzw. an Stickstoff entstehen.

Gerade heute aber muß man alles anbieten, um Stickstoffverluste zu vermeiden.

### Bodenkultur.

**Pflügt zeitig die Getreidestoppeln unter!**  
Da die Stoppeln des abgeernteten Getreides vielen niederen Tieren und auch schädlichen Pilzwucherungen als Winterlager dienen, so liegt es im Interesse des Landwirtes, den Tieren jede Möglichkeit der Überwinterung durch zeitiges Umplügen der Stoppeln zu nehmen. Zu solchen Pflanzensenden, die auf der Stoppel überwintern, zählen vor allem die Gassenflöhe und Getreidehalbmehle, auch der Getreideblasenfuß wird nicht selten im Herbst auf den Stoppelfeldern angetroffen. Von Pilzschädlingen sind zu nennen: Die Getreiderostpilze, der Roggenhalmbrecher, der Weizenhalmtöter, die Getreideblattpilze und der Weizenmehltauipilz.

### Milchwirtschaft.

**Nicht gefochte, weiche, frische Käse.** Man macht sie entweder von ganz unabgerahmter oder von abgerahmter Milch mit noch einem Zulage von Rahm. Hierher gehören die Handkäse oder Sauermilch-Käse usw. Man scheidet bei ihrer Darstellung den Käsestoff durch Erwärmung aus, löst die Molken durch Tücher ablaufen, setzt Salz und Gewürz hinzu, gibt ihm eine Form und trocknet ihn dann. Zu den nicht gefochten, weichen, gesalzenen Käsen gehören der Limburger und der bekannte Strahmo aus Oberitalien. Zu den gefochten Käsen in Latben, welche stark oder weniger stark ge-

Jahrgang 1912.

precht sind, gehören der Emmentaler- und der Parmesantäse. Sie sind um so härter und spröder, je wärmer die Milch verköstet wurde, um so weicher und milder aber, je weniger warm die Milch beim Verläsen war.

**Pferdezucht.**

**Anspannen der jungen Pferde.** Manche kleine Besitzer können die Zeit nicht abwarten, die jungen Pferde anzuspannen, und haben sie drei Jahre gewartet, so scheint ihnen das eine Höchstleistung. Das ist aber nicht richtig, im dritten Lebensjahre sollten die Tiere noch sehr geschont werden. Dann sind die Tiere noch unreif, noch nicht vollständig ausgewachsen. Die Knochen sind noch nicht miteinander ver wachsen, ihr Längen- und Dickendachstum ist noch nicht abgeschlossen. Die Gelenkenden und die Knochenhaut sind deshalb noch sehr empfindlich, sie können leicht verletzt werden, es entstehen bei angestrengter Arbeit leicht Überbeine. Weil die Knochen die nötige Festigkeit noch nicht erlangt haben, tritt schon nach mäßigen Anstrengungen der jungen Pferde häufig am Sprunggelenk der Spat auf. Die Sehnen scheiden, die Bänder und Gelenke haben ihre volle Festigkeit auch noch nicht erlangt; werden nun die Tiere für ihr Alter zu sehr angestrengt, so entstehen Zerrungen und Dehnungen und in der Folge langwierige Entzündungen, welche in Sehnenabschwellungen und Gelenkergüssen übergehen. Die Entzündung der Sehnen und Bänder bedingt eine Verhärtung derselben; die Tiere werden schlaff und frumpert. Herr Prof. Dammann schreibt: „Bei den geringen Kräfteverhältnissen des ganzen Körpers kann es nicht wundernehmen, daß muntere und vielversprechende Fohlen oft in kurzem in stumpfe und gebrochene Mähnen sich verwandeln. Denn die löbliche Absicht, die jungen Tiere im ersten Jahre ihrer Tätigkeit nur schonend zu verwenden, wird regelmäßig nicht durchgeführt. Gerade, wenn sie sich anstellig zeigen, überfährt man gar leicht das Maß ihrer Kräfte und läßt sich dazu verleiten, sie wie erwachsene Pferde auszunutzen.“ Nimmt man die spätreifen Schläge mit vier Jahren und die frühere mit drei Jahren zur Arbeit, so soll man sie während des ersten Jahres ihrer Dienstleistung nur mäßig anstrengen.

**Rindviehzucht.**

**Rühe und Stiere als Zugtiere** zu verwenden, ist sehr zu empfehlen. Solche Tiere sind gegen Krankheiten viel widerstandsfähiger, arbeiten williger und liefern die Rüge außerdem noch Milch. Selbstverständlich bedürfen diese Tiere während der Arbeit mehr an Futter, auch sollen sie nicht überanstrengt werden, indem man sie zu lange und zu hart arbeiten läßt. Besonders Tieren schweren Schlages und Zugstieren ist mäßige Arbeit nur von Vorteil, erstere sind eher trüchtig und letztere sind weniger bössartig und zum Decken eher bereit. Auch kräftige Tiere behandelte man während des Arbeitens recht schonend. Natürlich handelt es sich hierbei nur um den Kleinbetrieb.

**Schweinezucht.**

**Vorbeugung des Durchfalles bei Ferkeln.** Der Durchfall bei jungen Schweinen entsteht vielfach durch Unreinlichkeit und durch zu schnellem Übergang von einem Futter zum anderen. Bei dieser Krankheit werden die Ställe und Behälter mit Karbolsäurelösung oder Kalkwasser gereinigt und in das Futter mischt man etwas Krebepulver oder Kalkwasser. Den Muttertieren gebe man nicht allzu reichliches Futter; Getränke bereite man ihnen aus Wehl oder Kleie mit Kartoffeln, auch dicke Milch ist zu empfeh-

len; auch hierbei sind nur kleine Portionen zu verabreichen. Sieht man sich gezwungen, die Ferkel von der Mutter wegzunehmen, so füttere man erstere mit verdünnter Kuhmilch und Weizenmehl und sonstigem Mehl, bis daß sie gewöhnliches Futter aufnehmen können.

**Bienenzucht.**

**Drohnenbrütige Völker** gibt es nach der Schwarmzeit fast auf allen größeren Bienenständen. Meist wird eine Heilung nicht einmal versucht, und solche Völker werden nach einer alten weitverbreiteten Lehre einfach vor dem Bienenhause abgesetzt. Drohnenbrüter lassen sich in der Regel leicht und sicher heilen, wenn man folgende Methoden anwendet: 1. Drohnenbrütige Völker setzen Weiselzellen an, obwohl nichts daraus werden kann. Entfernt man nun diese und schneidet an Stelle der größeren eine bereits verdeckelte Weiselzelle aus einem anderen Stode ein, so wird sie regelmäßig angenommen. Ist die Königin ausgelauten, dann müssen einige Waben mit reifer, verdeckelter Brut eingehängt werden. Die Drohnenmütterchen, welche mit der Eierablage unterdessen ruhig forsfahren, werden von den nun austommenden jungen Arbeitsbienen bald abgestochen und das Volk ist geheilt. — 2. Man kann dem drohnenbrütigen Volke auch gleich einige Waben mit auslaufender Brut zugeben und, sobald der größte Teil der jungen Bienen ausgelauten ist, eine befruchtete Königin beisetzen. Diese wird dann sicher angenommen und nach kurzer Zeit wird von dem früheren Zustande des Volkes nichts mehr zu merken sein. — 3. Ein kleiner Nachschwarm wird ein paar Tage für sich allein aufgestellt, bis die Königin befruchtet ist. Sobald dieses geschehen, werden dem Drohnenbrüter die drei bis vier letzten Waben fortgenommen, ein Abpergitter vorgehängen, und gegen Abend wird das Nachschwärmchen hinten in den Stod gebracht. Wird nach drei Tagen das Gitter entfernt, so ist der Drohnenbrüter sicher geheilt. Beim Mobilstülpverfäher man in der Weise, daß man das Schwärmchen so gleich in den dicht abgeschlossenen Honigraum des Drohnenbrüters einschlägt, einige Tage durch das Flugloch des Honigraumes fliegen läßt, dann dieses schließt und die Zugänge zum Brutraume öffnet.

**Weinbau- und Kellerwirtschaft.**

**Weinlese.** Ende September oder Anfang Oktober erreichen die Trauben meist das Stadium der Vollreife und damit beginnt die Zeit der Weinlese. Trauben, die in dieser Zeit gelesen werden, bringen den meisten Most, also die größte Ertragsmenge. In Gegenden mit Qualitätsproduktion bleiben die Trauben aber vielfach noch über die Vollreife hinaus bis zur sogenannten Überreife hängen. Während dieser Zeit nimmt die Weinbeere nicht mehr zu und auch der Zuckergehalt wird eigentlich nicht höher, aber das Wasser der Beeren verdunstet, ihr Inhalt wird dadurch konzentrierter und auf die geringere Menge also auch zuckerreicher. Auch geht die Säure noch etwas zurück. Dadurch erzielt man eine kleinere Menge besseren Mostes. Man erhält also weniger Quantität und mehr Qualität. Dieses Verfahren ist allerdings nur bei gesunden Trauben und schönem, trockenem Herbstwetter möglich.

**Lüftung der Weinkeller.** Die schönen, warmen Herbsttage sollen eifrig zum Auslüften der Weinkeller benutzt werden. Man öffne alle Lutten, wenn möglich Tag und Nacht, so daß die frische Luft alle Winkel durchdringen und mit den Pilzen aufräumen kann.

**Die Procente des Mostes.** Die Güte des Mostes wird in Prozenten ausgedrückt und richtet sich meist nach dem Zuckergehalt.

Die Bezeichnung Prozent ist allerdings nicht ganz richtig, die Zahlen sind so zu verstehen, daß bei 15 bis 20 Prozent Zuckergehalt zum Beispiel 15 bis 20 Gramm Zucker in 100 Kubikzentimeter Flüssigkeit enthalten sind.

**Obstbau.**

**Pflanzung der Obstbäume.** Die Bäume dürfen unter keinen Umständen zu tief, eher etwas höher gepflanzt werden. Die Größe der Baumlöcher beträgt 1 bei schlechtem Boden 2 Kubikmeter, aber niemals unter 1 Kubikmeter. Zur Herstellung der richtigen Pflanzhöhe bedient man sich außer dem Augenmaß einer über das Pflanzloch zu legenden Latte; da, wo letztere den bereits eingetamnten Baumstumpf berührt, ist ein für die Pflanzung maßgebendes Zeichen am Pfahl zu machen, indem man 1 bis 1½ Zoll über diesem Zeichen die Wurzelzone abzuschließen hat. Man darf wohl annehmen, daß überall der Obstbaumzucht so viel Verständnis entgegengebracht wird, daß der Pfahl vor Ausführung der Pflanzung eingehakt wird, denn bereits gepflanzte Bäume könnten an den Hauptwurzeln durch einzuschlagende Pfähle starke Verletzungen erleiden. Der Baum muß fürs erste Viertelsjahr nur lose angebunden werden. Weisfah werden die Wurzeln in ein zu enges Pflanzloch gezwängt, die Erde mit den Füßen herangebracht und sinnlos festgestampft. Wenn die Wurzeln nur mit Erde bedeckt sind, dann ist es bei vielen schon gut und scheint vollkommen zu genügen, daß aber die so eingepferchten Wurzeln bei einer solchen Behandlung auf Hohlräume zu stehen kommen und durch Vertrocknen zugrunde gehen, ist einleuchtend. Viel richtiger wäre es, vorher eine Karre voll gut verrotteter Humuserde an jedes Baumloch zu bringen und abwechselnd hieron, sowie von der Muttererde einen Spaten voll zwischen die Wurzeln zu streuen und mittelst der Finger behutsam nachaufstopfen. Bei halb angefülltem Pflanzloch wird eine innigere Verbindung der Erde mit den Wurzeln durch ein gleichzeitiges Anlegen hergestellt, sodann wird der letzte Rest der Pflanzerde aufgefüllt, angetreten und noch einmal angegossen.

**Verschiedenes.**

**Roßkäfer (Geotrupus) als Wetterpropheten.** Wenn die Roßkäfer abends recht lebhaft herumfliegen, folgt ein sonniger Tag, sagt ein franz. Sprichwort, was auch die Forschungen des französischen Gelehrten Zabre vollkommen bestätigen. Es ist interessant, die Erfolge seiner Arbeit zu verfolgen. Zum Zwecke seiner Beobachtungen konstruierte er einen geräumigen Käfig, wofolbst er einige Geotrupus unterbrachte. Und siehe, an herrlichen Abenden, wo das klare Sternenzelt mit Bestimmtheit einen schönen Tag erwarten ließ — doch die Käfer rührten sich nicht und kamen nicht heraus —, folgte in der Nacht ein Regenguß, der auch noch den nächsten Tag andauerte. Ein andermal schien es abends, als ob nicht so bald ein schöner Tag zu erwarten sei, doch die Käfer summten und flogen lustig herum, daß es eine Freude war, ihnen zu folgen. Die Wetterwolken verzogen sich und früh war der herrlichste Tag angebrochen. — Es scheint, daß die elektrischen Niederschläge der Luft auf die Insekten einwirken. Bei heißen, schwülen Abenden, wo sie hurtig herumfliegen, war ein heftiges Morgenwetter usw. Nach dreimonatlichen Beobachtungen hat man sich überzeugt, daß der Geotrupus ein lebendiger Barometer sei, wohl verlässlicher, als mancher physikalische Apparat, indem des Käfers zarte Konstitution bedeutend empfindlicher gegen Luftelektrizität ist, als die des schweren Quecksilbers.

Gib Knecht und Magd stets guten Lohn,  
Laß es an Speiß und Trant nicht fehlen,  
Und sei gerecht, dann darfst du schon

# Für die Hausfrau.

Auf deiner Deute Eiser zählen  
Sind dennoch jenseits verheßen,  
Laß sie dein Brot nicht länger essen.

## Faulmanns Wochenplan.

Am Montag fängt die Woche an,  
Doch hängt zuvor ein Sonntag dran.  
Und willst du etwas gründlich tun,  
So mußt du auch am Montag ruh'n!

Am Dienstag eile nicht zu sehr,  
Denn Wochentage gibt's noch mehr.  
Drum, was du heut' nicht kannst besorgen,  
Laß dir getrost auf übermorgen.

Am Mittwoch denke immer dran:  
Die halbe Arbeit ist getan!  
Drum mache eine kleine Pause  
Und schlafe gründlich aus zu Hause.

Am Donnerstag? Je nun — je nun —  
Da kannst du schließlich etwas tun;  
Doch schufte niemals wie ein Hund!  
Denn allzu viel ist ungehand.

Der Freitag sagt dir frank und frei,  
Daß dieser Tag ein „freier“ sei.  
Doch schaffst du dennoch dies und das,  
So tu's behutsam und mit Maß.

Sonnabends zeig' dich emsiglich,  
Drum spüte, spüte, spüte dich.  
Und — packt du schon am Morgen ein,  
Wirft mittags du fein fertig sein.

Wer aber Sonntags etwas tut,  
Wo jeder brave Bürger ruht,  
Der hänge sich an eine Pappel,  
Denn solch ein Schafstopf hat den Kappel.

## Worte und Gedanken.

An Worten ist immer Überfülle, an Gedanken Mangel. Denn das Reden ist eine weit angenehmere Beschäftigung für die meisten Menschen, als das Denken. Ebenso sicher ist aber anzunehmen, daß man mit Worten oft weiter kommt, als mit Gedanken. Jeder Geschäftstreibende wird zum Beispiel dieser Auffassung beipflichten; er kann vor seiner Kundschaft die feinsten Gedanken produzieren und die Vorzüge seiner Ware scharfsinnig darlegen — wenn ihm dabei die Rede nicht lustig von den Lippen plätschert, ist er ein toter Mann. Der erste beste, der sinnlos drauflos schwätzt, im Tone der Überzeugung seine Ware, mag sie auch noch so schlecht sein, als die beste der Welt anpreist, wird ihn ausstechen. Er weiß, „sein“ Publikum betrunken zu machen; er stampft die Konkurrenz mit Worten in Grund und Boden, er imponiert und — triumphiert!

Es ist nun zwar sehr zu bedauern, daß sich die liebe Welt so leicht durch den gedankenlosten Wortschwall bestechen läßt und dem eigenen Urteil weniger vertraut, als dem Gerede der Leute, aber die Tatsache, daß „Worte, Worte nichts als Worte“ oft weit besseren Effekt erzielen, als Gedanken, wird wohl bestehen bleiben, so lange die Welt besteht. Je schwächer Urteil und Wille eines Menschen ist, um so leichter läßt er sich bereden. Je turdenter aber ein Mensch ist, um so mehr wird ihm das Geschwätz eines anderen imponieren!

Und so kommt es, daß es Menschen gibt, die fortgesetzt „hineinfallen“ und durch

Schaden nie klug werden. Sie können heute noch so bitteres Lehrgeld bezahlt haben — morgen fallen sie wieder dem ersten besten, der ihnen mit geläufiger Zunge Wasser für Wein anpreist, zum Opfer, um noch nachher ausgelacht zu werden. Um gegen Worte gewappnet zu sein, haben wir nötig, scharfsinnig und logisch denken zu lernen und Charakter und Wille zu festigen. Je mehr wir dies tun, um so mehr verbelten wir auch allem wahrhaft Guten — nicht zuletzt uns selbst — zum Erfolg. Denn die „schlechte Ware“ kann nur durch Worte an den Mann gebracht werden, hinter denen die offenbare oder versteckte Lüge steht. Diese zu unterstützen, schädigt uns und bereichert den Lügner, der dann seine „Vorpiegelung falscher Tatsachen“ immer dreister in Szene gehen läßt.

## Küche und Keller.

**Kaffeespeise.** Man läßt in 1 Liter Wasser  $\frac{1}{2}$  Pfund Grieß mit  $\frac{1}{4}$  Pfund Zucker, etwas Vanille und einer Prise Salz aufkochen und gut ausquellen. Inzwischen hat man eine Tasse recht guten Bohnenkaffee gekocht, die man jetzt der Speise zugebt. Man läßt alles noch einmal aufkochen und erkalten.

**Wirringtloß mit pilanten Graupenklößen.** Man kocht zu den Graupenklößen 100 Gr. Graupen weich und schüttet in die lauwarme Masse 2 Löffel Grieß, 1 Ei,  $\frac{1}{2}$  Löffel Backpulver. Dann röhrt man eine zerschnittene Zwiebel in Fett, die man zu der Masse gibt. Ferner kommen noch Pfeffer, Paprika, etwas Mosfrisch, gewiegte Petersilie dazu. Dann wird der Teig gut durcheinandergelührt, Klöße daraus geformt, die man in siedendem Wasser 10 Minuten lang kochen läßt.

**Gemüsegelähen.** Man kocht und zerhackt 1 Pfund Spinat und mengt ihn mit zerriebenen Kartoffeln, 1 Ei, würzt mit Pfeffer, Salz und Zwiebeln, formt daraus kleine Kuchen, die man mit Brotbrösel bestreut und in einer ausgefetteten Pfanne bäckt.

## Haushirtschaft.

**Falsche Preßkohlen.** Bei der Kohlenknappheit wird mancher Hausfrau ein Kohlenstromittel willkommen sein, das sie sich selbst herstellen kann. Man verwendet dazu altes Zeitungspapier, das man kräftig zusammenballt und in eine Schüssel mit Wasser wirft. Dort läßt man das Papier genügend Wasser aufsaugen, dann drückt man es zwischen den Händen gut aus und legt es zur Seite. Mit den anderen Zeitungsbogen wird ebenso verfahren. Hat man mehrere Blätter zusammengeballt, so werden sie jetzt fest zwischen den Händen aneinandergepreßt, so daß sich Kugeln in Größe eines kleinen Kohlkopfes bilden. Diese Kugeln werden darauf noch einmal in einen großen Zeitungsbogen geschlagen, der tüchtig angepreßt wird, dann legt man die Papierkohlen auf zwei nebeneinander herlaufende Latten, die aber hohl liegen, zur Trocknung. Die Luft muß an diese Preßkohlen von allen Seiten herantreten können. Zum Trocknen eignet sich am besten ein leicht angewärmter Raum. Diese Preßkohlen geben später eine beträchtliche Wärme von sich. Man legt die Kugeln zwischen die Bretts und behandelt sie dann ebenso wie diese. Eine solche Papierkohle entwickelt etwa die gleiche Wärme wie eine gute Preßkohle.

**Schonung der Treppenläufer.** Am Treppenläufer doppelt lange zu erhalten und das Kliden daran gänzlich zu vermeiden, ent-

nehme man beim Einkauf einen Meter Stoff mehr, als die Höhe der Treppe erfordert; den überflüssigen Stoff schlage man nach innen um. Wer die Ausgabe für Filzunterlage scheut, bedeckt vor dem Niederlegen des Läufers den Rand jeder Stufe, so weit die Tritte der Auf- und Abgehenden reichen, mit doppelt zusammengelegtem Zeitungspapier. Wird der Läufer gereinigt, so ändere man dabei jedesmal seine Lage, indem man das überflüssige Stück Stoff länger oder kürzer umbiegt, so daß die betroffenen Stellen eine geschützte Lage erhalten und die bisher geschützten an deren Stelle kommen.

**Das Lösen der Petroleumlampe.** Man schraubt die Lampe so weit herunter, daß sie allmählich von selbst verlöscht. Während jede andere Art und Weise des Auslöschens auch manchmal noch zu einer Explosion führen kann, ist die angegebene Art vollständig gefahrlos und somit allein anzuwenden. In dem Maße, wie wir die Dochtfläche von dem oberen Rande des Brenners entfernen, wird die Temperatur des Dochtes und des in demselben verdampfenden Petroleums erniedrigt. Die Folge davon ist, daß die Menge der gebildeten Dämpfe abnimmt und die Flamme allmählich kleiner wird. Das Verlöschen der Flamme geschieht in dem Augenblick, in dem die Dämpfe nicht mehr ausreichen, die Flamme zu erhalten. Eine Explosion ist vollständig ausgeschlossen, wenn die Lampe sauber gehalten wird.

## Gemeinnütziges.

**Zerbrochene Marmorplatten wieder zusammenzufügen** wird auf folgende Weise gesungen: Aus 12 Teilen Zement, 6 Teilen gelöschtem Kalk, 6 Teilen feinem Sand und 1 Teil Infusorienerde mache man sich zusammen mit der entsprechenden Menge Natronwasserglas einen dicken Brei, schmiere den auf die vorher, namentlich an den Rändern, gut gereinigten Bruchstellen und klebe und binde die Plattenstücke aneinander. Nach 24 Stunden ist der Schaden gebellt.

**Haushschwamm zu beleistigen.** Vom Haushschwamm besallene Fußbodenbelien oder Ballen müssen sofort entfernt werden. Die neuen Holzteile streicht man vorher mit Karbolium. Kleinere Schwammstellen säubere man gründlich und bestreiche sie dann mit Salzzylsüng.

## Gesundheitspflege.

**Gegen Achselschweiß.** Ein bei Damen häufiger als bei Männern auftretendes Übel ist der Achselschweiß, welcher erstere sehr belästigt wegen des begleitenden widerwärtigen Geruches und dadurch, daß der saure Schweiß die Kleiderstoffe verdirbt. Zur Bekämpfung dieses Zustandes empfehlen sich tägliche gründliche Waschungen der Achselhöhle mittelst kaltem Wasser. Man lege ferner einen dicken handgroßen Vausch von Watte, die bestrukt mit Borstöl, das bei jedem Apotheker und Drogerien erhältlich ist, in jede Achselhöhle. Nur auf diese Weise kann man das Übel bekämpfen und beleistigen.

**Eichenrindtee** ist leider den meisten Leuten ganz unbekannt und wäre doch für viele Tausende ein herrliches Hausmittel. Recht schwächliche Naturen sollen jeden Morgen und Abend 2 bis 3 Löffel voll Eichenrindtee trinken; er kräftigt wie kaum ein anderes Mittel, ist gut zu trinken, widersteht nicht, macht leicht und behaglich. Er wirkt noch besser, wenn etwas Wein daran kommt, ganz besonders aber wirksam ist dieser Tee, wenn etwas Honig beige mischt, selbst damit gesotten, ent-





## Das Hechtschnellen.

Unser Hecht (*Esox lucius*) wird mit Zug und Reicht der Süßwasser-Hai unserer heimischen Gewässer genannt, denn ihm gilt alles als freßbar, was er erreichen kann. Jungenten und kleinere Entenarten, sowie andere kleine Schwimmvögel werden schon von den zehnpfündigen Hechten verschlungen. Dies hat wiederholt der Magentinhalt gezeigt, aber selbst Wasserratten und Schwimmmäuse verschmäht er nicht, wenn er nur Hunger und Nahrungsmangel hat. Jedes Gewässer wird von ihm belebt; am zusehenden jedoch sind ihm ruhige, tiefe Stellen mit Wasserpflanzenzuwachs. Dort steht er dann oftmals stundenlang in der Glutsonne des August ganz an der Wasseroberfläche, meist sogar ganz nahe an den Ufern, da hier das Wasser am wärmsten ist.

Als nimmerlatter bekannter Raubfisch lauert er so den anderen vorbeiziehenden Frießfischen auf, um dann jählings wie ein Pfeil daranzustürzen und mit den großen, sowie vielen Zangen-, Zungen- und innenstehenden Gaumenzähnen den Raub festzuhalten und in die Tiefe zu eilen.

Wenn der Hecht im August, September und Oktober so in den Gewässern steht, dann kann man denselben sehr leicht schießen, muß sich aber beeilen, den taumelnden Fisch schnellstens zu erlangen, bevor er untertaucht. Unten am Grunde angelangt, stößt sich der Hecht in den Schlamm oder das Wasserunkraut, oder gar an Steilufern wirbelt er sich in die Tiefe und ist oftmals dadurch verloren.

Sicherer aber als der Schuß ist die Hechtschnelle. Ein solcher Fang ist sehr belustigend und leicht. Man nehme eine Stange und befestige daran einen weichgeglübten Draht. In dem unteren Drahtende mache man eine Laufschnelle, genau so, wie diese der Wilddieb für das Wild macht. Man hält nun die Schnelle geöffnet in Rindstopfgröße in das Wasser, wo ein Hecht steht schiebt vorsichtig die Schnelle von vor- oder rückwärts über den Hecht und wenn die Schnelle beiläufig in der Mitte des Hechtes ist, reißt man jählings an, die Schnelle zieht sich zu und der Hecht schnell aus dem Wasser auf das Land.

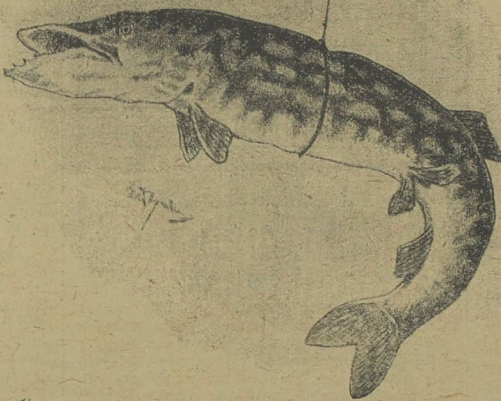
Je größer der Hecht ist, desto leichter ist er zu schnellen.

In den toten Donauarmen im Marchfelde, ferner am Neuhedler- und Blattensee, da ist das Hechtschnellen vielfach zu Hause, und auch ich habe zum Beispiel bei Mühleiten an der Donau einen 17pfündigen Hecht geschellt; ein Fischamender Fischermeister aber hat dorthinmals im Durchstich, wie man die Mündung der Fische in die Donau nennt, einen 31pfündigen Hecht mit der Schnelle gefangen. In einer Zille wurde er dann lebend gegen ein kleines Entgelt als Schaustück gezeigt; dabei aber mußte ein vorwärtiger 13 Jahre alter Knabe, der mit einer Schwuppe herumstocherte, die Lebenskraft des Hechtes noch am anderen Tage fühlen, indem er mit samt dem querüber liegenden Brett vom Kahn aus in das Wasser geschleubert wurde.

Im Bodensee sowohl, wie in allen bayerischen und schweizerischen Seen ist das Hechtschnellen ein bekannter und beliebter Sport. Er erfordert auch keine besonderen Kenntnisse für das Fischweien, da der Hecht, dieser überall lebende Raubfisch, sehr häufig vorkommt. Man findet oft Hechte in kaum knietiefen Wassergräben, wo man nie Fische vermutet hätte und nie welche eingeleht

wurden oder zuschwimmen konnten. Sein Erscheinen hier ist dann immer der Laichverschleppung durch das Wasserflugwild zuzuschreiben.

An Nahrung wird es dem Hechte in den seltensten Fällen fehlen, denn hat er keine Fische, so nimmt er mit Kaulquappen, Kröten, Fröschen vorlieb. Zahllos sind die Fälle, wo oftmals in ganz kleinen, geschlossenen Wassertümpeln 6 bis 8 Pfund schwere Hechte gefunden und gefangen wurden. Die Schnellwüchsigkeit des Hechtes ist sehr groß. Es ist bewiesen, daß er bei genügender Nahrung im zweiten oder dritten Jahre schon 10 Pfund schwer werden kann. Da seine Gefräßigkeit so weit geht, daß er selbst seine eigenen Nachkömmlinge verzehrt,



kann sein Schnellwuchs nicht wundern. Das Fleisch des Hechtes wird von vielen Fischessern dem des Karpfens vorgezogen. A.

**Rehgeiß und Almabtrieb.** Zur Zeit des Almabtriebs von den Hochlegern meiner Hochgebirgsheimat hatte ich einen hier ebenso ungewöhnlichen, als schönen Anblick. Im bunten Schmuck der Lärchen-, Tannen- und Almrauschbüschen, behangen mit bunten Bändern und den an breiten Halsbändern befestigten, oft einerngroßen Gloden, folgten die Kühe, der Wamm und das Jungvieh dem Altsenn und der Sennnerin, zwei braungebrannte Hütbuam beschlossenen den von

einem Deutsch-Kurzhaar geleiteten Zug, und zwischen den beiden Ruten trollte vergnüglich eine zahme Rehgeiß. Man mühte es gesehen haben, wie stolz abweisend und vornehmuerisch die Geiß sich gegen Vieh und Hund benahm, wenn der Zug einmal ins Stacken oder durcheinander kam, um zu wissen, wie sehr sich die Geiß als Hauptperson bei der ganzen Veranstaltung fühlte! — Die Geiß hatte als Köh die Mutter verloren und war von dem jagdberechtigten Bauern aufgezogen worden.

**Der Gams als Wetterprophet.** Eine Wärme im Berg, daß man außer dem Pfad (Hemd) und der Gamsledernen nicht viel mehr auf der draungebrannten Schwarte leiden möchte. Auch den Hahnen war das

Prachtwetter zu Kopfe gestiegen, zwei davon spielten auf einem Südhang wie im besten Falz. Auffallend war mir, daß an Ardelwäld droben so gut wie gar nichts zu sehen war. Berufspflichtigen riefen mich zu allerlei Wäldergängen hinunter talzu, und endlich in die traurige, von mir bewohnte Uhu-Kalud'n im Dorfe. Gegen die unteren Lagen hin war nun von den Gams buchstäblich der ganze Berg lebendig. Mein Mißtrauen gegen die Beständigkeit des Wetters war nur allzu begründet. Keine zwei Tage mehr, und ein Wettersturz setzte ein, wie ich ihn in dem weiterwärtigen Gebirge doch noch recht selten erlebt habe. Föhn, Sturm, Regen und Schnee, bis in den Oktober hinein, und erst nach über einer Woche die erste, kleine Kunkspauze. Die Berge haben bis tief herunter reichlich Neuschnee, und der erste Teil der lauten Hirschbrunn ist durch die ewigen Regensfluten total verpflücht. Die Gams haben recht behalten. Ich komme immer wieder auf meine alte Beobachtung und die altvererbte Meinung der Bergler zurück: Willst du im Berg mit dem Wetter Bescheid wissen, so frage: Wo steh'n die Gams?

## über eine unerhörte Dreistigkeit

eines Fuchses wird folgendes berichtet: Eine Bauersfrau sah vor einiger Zeit beim Eintreten in den mit sechs Stück Vieh bestandenen Kuhstall einen neben einem jungen Rinde schlafenden Fuchs, welcher alsbald erwachte und in ein den Leuten bislang unbekanntes Loch an der Wand schlüpfte. Der Forstfischer unteruchte die Erleuchtung und fand auf der Außenseite der Stallscheune eine „Einfahrt“ zum Fuchsbau; später wurden in zwei Scheunen auf Nachbarhöfen ebenfalls noch Röhren zum sogenannten Not- oder Fluchtbau gefunden. Der brave „Feldmann“ des Forstbeamten beschäftigte das Drinstehen des Fuchses. Nachdem die Außentöhre verrammelt war, wurde im Kuhstall ein Einschlag gemacht und nach hartem Kampf mit „Feldmann“ vermittelt der Dachsgabel eine alte, schwere Fuchsin ans Tageslicht befördert. Die fragliche Hofstelle liegt mitten im Orte und die Scheune ist nur durch einen Garten vom Felde her zugänglich. Ohne Fuchs wird diese wahrhafte Begebenheit bei allen Jagdlustigen das höchste Interesse erregen. Ist sie doch ein Beweis dafür, auf was für Überraschungen der Jäger beim Beobachten des Wildes gefaßt sein muß.

**Leichfischerei.** Die Leichfischerei soll nicht zu früh, meist nicht vor September oder gar Oktober stattfinden, weil die Fische des Sommers die Haltbarkeit der vorbandenen Tiere stark beeinträchtigt. Bis Ende September nehmen die Fische auch noch gut zu. Mit eintretender Kälte nehmen sie nur wenig Nahrung zu sich, und das ist der beste Zeitpunkt zum Abfischen.

Veranstaltet unter Mitwirkung von tüchtigen Fachschriftstellern, erfahrenen Landwirten und tüchtigen Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Scheller in Eßlingen (Ang.). Druck: Paul Schellers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Eßlingen (Ang.).





# Nebräer Anzeiger



Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis für ein Vierteljahr:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2,00 Mark,  
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 2,40 Mark.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet bei 54 mm breiter Korpuszeile 25 Pfg.,  
die 90 mm breite Korpuszeile im Restametal  
50 Pfg. Extrablätter nach Vereinbarung.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Wöchentlich: Illstr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.  
Telefon: Amt Kockleben Nr. 21. Postcheckkonto: Leipzig 22832

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kockleben.

Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 90.

Mittwoch, den 5. November 1919.

32. Jahrgang.

### Einstellung des Personengewerks.

(Meldung von B. Z. V.)  
Die Reichsregierung hat folgende Verordnung betreffend die  
Einstellung des Personengewerks auf den Eisenbahnen vom 31.  
Oktober 1919 erlassen:

„Auf Grund der die wirtschaftliche Demobilisierung betreffenden  
Beschlüsse sind nach Maßgabe des Gesetzes über die Auflösung  
des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung vom  
26. April 1919 mit Rücksicht auf die Transportnot und die Ver-  
besserung der Arbeits- und Kohlenversorgung in Uebereinstimmung  
mit den Eisenbahnerverwaltungen der Länder abgeordnet wie folgt:  
1. In der Zeit vom 5. bis 15. November 1919 einschließlich  
ist auf sämtlichen dem öffentlichen Verkehr dienenden vollstän-  
digen Haupt- und Nebenstellen der gesamte Personengewerke ein-  
zustellen. Ausnahmen sind nur zugelassen zugunsten des un-  
bedingt notwendigen Arbeiterverkehrs und des Vorortverkehrs der  
Großstädte.  
2. Nach dem 15. November 1919 dürfen auf den unter 1. be-  
zeichneten Stellen bis auf weiteres für den Personengewerke nur die  
im Interesse der Erhaltung des Wirtschaftslivens unbedingt notwendigen  
Blisse gehalten werden.  
Das Reichsverkehrsministerium hat die Durchführung dieser Ver-  
ordnung zu überlassen.“

### Reichsregierung: Bauer, Schmidt und Dell.

Die ins Wirtschaftsleben tiefgreifende Maßnahme ist schon  
durch die Einstellung des Sonntagsverkehrs eingeleitet worden. Der Ein-  
setzung der Sonntagszüge war bei unseren Bahnverwaltungen hinhin-  
gerichtet, die Bahn der wachsenden verkehrlichen Bedürfnisse ge-  
recht hat das Reichsverkehrsministerium die Kalkulation des gesamten  
Personengewerks nun in großzügiger Weise vereinheitlicht und ver-  
einfacht, indem es nur je nach Lage des Reizes durch das Verbot je-  
weiligen Personengewerks vollkommen unmöglich macht. Nur die wenigen  
Schneefälle, die auf den Hauptstellen noch fahren, werden während dieser  
genannten Schonzeit eine notwendige Verbindung zwischen den einzelnen  
Teilen des Reichs aufrechterhalten.

### Aus der Umgegend.

Nebra, den 4. November.

— **Winter.** Gerade so als wenn ein Mann in noch  
räftigen Alter plötzlich abgerufen wird, obwohl er doch  
seinen Angehörigen noch lange nötig ist, ergreift es dem  
diesjährigen Herbst. Was hand nicht noch alles auf der  
Weite der auszuübenden Arbeiten, die als unauflösbar  
halten, aber zu ihrer Ausführung einen langen freundlichen  
Herbst benötigten; wie nötig brauchte die Landwirtschaft  
noch sonnige Tage, um die noch in so reicher Menge im  
Boden stehenden Früchte zu bergen, und nun mit einem  
Male ist alles vorbei! Still wie auf einem Friedhof ist  
weit und breit die Flur, der Wald, dem meterhoch liegt  
der Sonnenbrand und Sonntag gefallene Schnee, alles ver-  
dunkelt, was der Erdboden an Früchten noch birgt. Die  
wenigen Zuckerrüben haften noch im Boden, hier und da  
wird auch die Kartoffelacker noch nicht beendet. Noch vielerlei  
andere Arbeiten warteten in Feld und Garten — für alle  
find durch den vorzeitigen Winter verhindert. Der Mensch  
denkt — Gott aber lenkt! Wir sehen deutlich seine Zeichen:  
er läßt sich nicht horten, wie wir dies jetzt von jedem  
Straßknecht und mehrerlei hören.

— **Definitive Sitzung der Stadtverordneten,**  
Sonnabend, den 1. Nov. vor. Am Ende: Der Magistrat,  
außer Herrn Magistratsassessor Meißner; sämtliche Stadt-  
verordnete. — Tag ordnung siehe Nebräer Anzeiger vom  
1. November. — Kenntnisnahmen und Beschlüsse: 1. Die  
Versammlung nahm Kenntnis von a) der Wiederherstellung über  
die Kalkulation vom 25. Okt., b) einem Schreiben des  
Kreisverwalters über die Einwirkung der Uebernahme der  
Ufstrubbe auf den Kreis (der Kreisaußsicht lehrt eine  
solche mit Rücksicht darauf, daß jetzt verfügbare Mittel zur  
Uebernahme auf den Kreis nicht vorhanden seien, ab),  
c) einem ablehnenden Bescheid der Eisenbahndirektion Gurt  
hinsichtlich des Ausfalls von Personenzügen auf der Strecke  
Naumburg—Artern. 2. Von der Weidenerpachtung wurde  
Kenntnis genommen und der Zuschlagserteilung zugestimmt.  
3. Mit dem Landtausch hinter dem Trodenlage er-  
klärte sich die Versammlung einverstanden. 4. Die Amts-  
zulage des Rektors wurde von 700 Mk auf 900 Mk. (vom  
1. Okt. d. J. ab) erhöht. 5. Für die Volksschule und das  
Nachhaus sind 25 Liter Wachsöl zur Verbindung der  
Saubentröpfung angekauft worden; die Mitt. Litt. 122,50 Mk.

### Bekanntmachung

des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schnei-  
gerwerbe und der Schneiderinnung zu Freiburg a. N., Lan-  
Nebra und Kockleben und Umgegend.

Infolge übermäßig hoher Lohnforderungen im deutschen Schnei-  
gerwerbe und der neuerdings wieder einsetzenden Preissteigerung der  
Materialien sind wir gezwungen, die Anfertigungspreise für Kleidungs-  
stücke entsprechend zu erhöhen, laut Schiedspruch rückwirkend bis 22. September  
d. Jahres. Bei Aufträgen, zu denen Zutaten geliefert werden,  
höhen sich die Preise um 30%.

Wir bitten das verehrte Publikum, hiervon Kenntnis zu neh-  
men. Richtpreise liegen in den Geschäften aus.

Der Vorstand des Adv.  
Der Obermeister der Innung

aus der Schulkasse wurden bewilligt. 6. Dem Beschlusse  
der Friedhofskommission hinsichtlich Verringerung der Ein-  
friedigung des „Neuen Friedhofs“ und der Baumbepflanzung  
auf dem neuen Teile deselben gab die Verammlung ihre  
Zustimmung. Auch erklärte sie sich einverstanden mit der  
Erhaltung eines Erbgrabnisses für den Besitzer des Ritter-  
gutes Nebra, Herrn von Hülloff, nach vorgelegtem Plane.  
7. Der Lohn für den Nachmittagslohn 5 St. wurde auf 920 Mk.  
(vom 1. Okt. d. J. ab) festgesetzt. 8. Die Verammlung geneh-  
migte den Todts eines feldischen Grundstückes.

— **Der hohe Schneefall** hat den Verkehr so gut wie  
stillgelegt, mit Klagen in ein Fortkommen kaum möglich, die  
Schritten sind aber — da der Schneefall ganz unerwartet  
kam — nicht gleich zurecht gemacht. Auch der Fußgänger-  
verkehr ist behindert und aus außerer eingeschränkt, denn  
feiner geht aus der Stube, der nicht gerade muß. Montag  
morgen war allerdings vor jedem Hause reger Verkehr, denn  
jeder dazu Verpflichtete trug Schnee von Bürgersteige, um  
das Passieren der Straßen etwas zu erleichtern. Es ist  
richtig so, daß jeder seine Bürgerpflicht hinsichtlich der Stra-  
ßenreinigung anstandslos erfüllt.

— **Landrat von Heldorf's Abschiedsgruß.** Herr  
Landrat von Heldorf veröffentlicht an der Spitze des Kreisblattes  
einen Abschiedsgruß an die Kreisangehörigen, während der  
kommunische Landrat Herr Dr. von Krause die vertretungswise  
Uebernahme der Verwaltung des Landratsamtes bekannt gibt:

„Da ich auf meinen Wunsch demnach in den Ruhestand  
vertreten werde und deshalb von heute ab beurlaubt bin, lege  
ich mit dem heutigen Tage meine Amtsgeschäfte nieder und  
übergebe sie dem zunächst mit meiner Vertretung beauftragten  
Herrn Regierungsrat Dr. v. Krause. Bei meinem Scheiden  
aus dem mir so lieb gewesenen Amte, das ich fast 16 Jahre  
an der Spitze meines Heimatkreises inne haben durfte, ist es  
mir Bedürfnis, allen denen, welche mich während meiner lang-  
jährigen Amtszeit in guten und schweren Tagen treu und  
pflichtgemäß unterstützt haben, insbesondere allen mit direkt  
unterstellten Beamten und Angestellten, sowie den Herren Bürger-  
meistern, Amtsvorstehern, Ortschickern und Ortsvorstehern, den  
Herrn Geistlichen und Lehrern, und allen übrigen Beamten im  
Kreis herzlichsten Dank zu sagen. Wie es während meiner  
ganzen Amtszeit mein aufsichtliches Bestreben gewesen ist, für  
das Wohl des Kreises zu wirken, so werden auch fernhin  
meine besten Wünsche meinem lieben Heimatkreise gelten.  
Gut schlafe und besitze den schönen Kreis Quersart, auch  
in kommenden schweren Zeiten.“

— **Auszeichnung.** Dem Bergschüler (ehem. Sekretär)  
Wilhelm John, Sohn des Maurers Wilhelm John in  
Biegelroda wurde vorigen Sonntag durch Herrn Orts-  
richter Bernhardt nachträglich das Eiserne Kreuz II. Kl.  
überreicht.

— **Frühere Polizeistunde.** Durch Bekanntmachung  
des Reichs-gerichtsgerichts bis auf weiteres für den  
ganzen Regierungsbezirk Merseburg, mit Ausnahme des  
Polizeibezirks Halle, die Polizeistunde für alle Gast-, Speise-  
und Schaustellerlokale, Kaffee-, Theater, Lichtspielhäuser,  
Vergnügungs- und Schaulokale auf 10 1/2 Uhr abends  
festgesetzt.

auch  
reitete  
ein, je  
Nach-  
gann  
dem G  
und h  
Volks-  
schma  
Gebir-  
wirkte  
Rollen  
ein G  
Anhalt

und „Karoline“ (Frau Schröder) anbauende Beifallsfalten  
herauszugeben. Der „Schmiedehansel“ wurde durch Herrn  
Kühn geschickt wiedergegeben. Frau Koch spielte die Pann,  
des Schmiedehansel Tochter, ebenfalls in musterlicher  
Art, auch der gesungene Teil ihrer Rolle glückte ihr voll-  
kommen. Herr Schröder brachte die Rolle des geraden nord-  
deutschen „Herrmann“ gut zur Darstellung und eben so bei  
forterter Spiel des Herrn Koch als „Gestirn“ erwähnt,  
Herr Kasnuffen hatte die Partie des Obermanns über-  
nommen und er verstand es meisterhaft, die diesem vom  
Vorfahr zugebachten Eigenschaften zu verkörpern. Die  
Rollen des Adjutanten (Herr Grob), des Putzmanns v. Troll  
(Herr Bergau), Unteroffizier Wenede (Herr Becker), Tambour  
Reidel (Herr Rain), Haber (Herr Wille jun.) und Deiminger  
(Herr Mändiger) waren im allgemeinen korrekt; als beionders  
gut kann der bairische Tanz im ersten Akt gelten. — Die  
Konzertbelegungen der Kapelle boten eine angenehme Ab-  
wechslung in den Darbietungen. Den Schluß des Abends  
bildete ein Ball, der noch durch eine spazige Polka pol-  
geziert wurde. Alle Anwesenden gingen hochbefriedigt nach-  
hause mit dem Wunsche, daß der Verein sowohl die Kapelle  
recht bald wieder einen ähnlichen Abend veranstalten möge.

— **Hegeendorf.** Die an Aufbruch grenzenden Gewalt-  
akte leitens mehrerer Mitglieder der Belegschaft „Thüringen“  
am 14. Juni d. Js. der Direktion gegenüber kamen am  
22. Oktober vor der Strafkammer zu Weimar zur Ver-  
handlung. Es war nur gegen die drei Haupttätschler  
Anklage erhoben und die umfangreiche Beweisaufnahme  
ergab deren volle Schuld. Das Urteil gegen die als  
Hörschleure damals beschäftigten Angeklagten lautete: für  
Friedrich Hallensleben aus Alstedt 1 Jahr, für Willi Pönig  
aus Hegeendorf 8 Monate, für Krüger 2 Monate Ge-  
fängnis. Bei Hallensleben wirkte strafverjährend, daß  
er wegen Auftrages bereits mit längerer Freiheitsstrafe ver-  
urteilt war, von welcher er jedoch durch Ausbruch der Reso-  
lution nur 2 Monate zu verbüßen brauchte.

### Säuglingsfürsorge.

Sprechstunde Freitag, den 7. November, nachmittags  
1/3 Uhr im „Brüchlichen Hof“.

**Wotan**  
gasgefüllt  
Die bevorzugte Glühlampe

In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installationsgesch.  
Zur Nachricht: Befreiungswert wird der Ver-  
kehr zwischen der Geschäftsstelle und der Druckerei des An-  
zeigers nicht unterbrochen. Wir bitten jedoch die Auftrag-  
geber von Anzeigen, möglichst rechtzeitig dieselben bei der Ge-  
schäftsstelle einzuliefern.

### Bekanntmachung.

kleubreis ist auf Mk. 230,50 für 10 tons vom 13. Oktober 1919  
oben.

höhung tritt mit dem ersten des auf die Preisveränderung  
nats in Kraft, und wird der nach dem Schiedspruch vom  
3. entsprechend erhöhte Preis erstmalig für den Monat  
1919 entnommenen Strom in Anrechnung gebracht. Die  
Teilnehmer haben daher von diesem Zeitpunkt ab folgende  
für elektrisches Licht und elektrische Kraft zu zahlen:

1,40 für die Lichtstrom-Kilowattstunde,  
0,65 " " Kraftstrom-Kilowattstunde.  
den 30. Oktober 1919. Der Magistrat, Müller.

